Freitag, 23. Oktober 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 245.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty.
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

In erregter politischer Stimmung.

Witos-Korfanty. — Ein Antrag des Abg. Byrka. — Die „Piasten“.

Warschau, 21. Oktober. Wie die Abendblätter melden, wird die Stimmung in Warschauer politischen Kreisen, je näher der Tag der Abstimmung über das Schicksal der Regierung Grabski rückt, erregter und gespannter. Besondere Regsamkeit bemerkt man bei den „Piasten“ und der Partei des Abg. Korfanty. Besonders Witos und Korfanty, die eigentlichen Geister der großen Gruppen, führen erregte Verhandlungen. Sogar der Sejmmarschall, Herr Rataj, gehört dazu. So meldet wenigstens der „Kurjer Poznański“.

In der Diskussion sprach nach dem Abg. Dębski, der auf die gegenwärtige Lage im Innern und die Ergebnisse von Locarno hinwies, der Abg. Byrka (Piast) und kritisierte in seiner Rede scharf die Regierung. Er nahm einen gegnerischen Standpunkt ein. Am Schluß seiner Rede stellte er folgenden Antrag:

1. Es soll eine Kommission aus 7 Mitgliedern gewählt werden, die zu untersuchen habe, wie weit die Regierung in den Anleiheverhandlungen gegangen sei, und welche Garantien sie gegeben habe;

2. Kontrolle der Verwendungsart der event. Anleihen;

3. eine allgemeine Aufstellung des gegenwärtigen Standes des Staatseigentums und der Staatsverpflichtungen vorzunehmen.

Diese Kommission müßte das Recht erhalten, alle Akten und Bücher einzusehen, wenn sie diese Notwendigkeit mit Stimmenmehrheit beschließt. Gleichzeitig müßte ihr die Vollmacht gegeben werden, Regierungsmitglieder oder andere Persönlichkeiten zu verhören, die zu verhören für notwendig erachtet wird. (Also eine Art Untersuchungsausschuß! Red. „Pos. Tagebl.“) Diese Kommission hätte innerhalb von 6 Tagen dem Sejm Bericht zu erstatten.

Diese Anträge sollen besonders in Rechtskreisen einer scharfen Kritik begegnet sein.

Wenn wir nun zu den Stimmungen der „Wyzwolenie“ und der „Piasten“ zurückkehren wollen, so könnte heute festgestellt werden: Die „Piasten“ haben zwei Wege zu gehen: sie können entweder dem Kabinett Grabkzi das Vertrauen absprechen oder aber einen Antrag stellen, die Regierung vor ein Staatstribunal (Untersuchungsausschuß) zu stellen. Dieser letzte Antrag hat jedoch nach Ansicht verschiedener Blätter keine Aussicht auf Annahme.

Der Abg. Thugutt hat in seiner Ansprache nicht gerade sehr starke Ansprüche gestellt. Sein Antrag ging dahin, die Siebener-Kommission zu wählen, die im Einverständnis mit dem Sejm mit der Regierung mitzuarbeiten hätte. (Also eine Art Kontrollkommission, statt Untersuchungsausschuß!)

Der Abg. Stroński erklärte in seiner Rede, daß er nicht für den Schiedsvertrag von Locarno stimmen werde.

Der letzte Redner des gestrigen Tages war der Abg. Żuławski (P. P. S.), der in seiner Rede ausführte, daß, wenn es sich um die Entscheidung der Sozialisten gegen die Bourgeoisieregierung Grabski handele, er im Namen seiner Partei erklären wolle, daß sein Klub die Piasten auf keinen Fall zur Regierung werde kommen lassen.

Der Sejmmarschall Rataj, der der Ansicht war, noch heute die Abstimmung vornehmen lassen zu können, glaubt, daß die Abstimmung erst am Freitag wird vollzogen werden können. Nach dem Abbruch der Sitzung kam es noch zu einem Zwischenfall. Als der Abg. Korfanty den Saal verließ und der Abg. Żuławski an ihm vorüberging, sagte Korfanty: „Ich habe geglaubt, daß ein Klub, wie der sozialistische, einen besseren Redner vorschicken wird.“ Żuławski: „Seien Sie stille, Herr! Sie haben die schmutzigsten Hände in ganz Polen. Sie können mich ruhig vor den Marschallrat zitieren lassen, ich habe Beweise.“ Korfanty: „Frechheit!“ Żuławski: „Schmutziger Mensch! Geszefciarz!“ (Bedeutet soviel wie Krämerseele!) Korfanty: „Ich habe in Ihre Tasche nicht geblickt, und ich möchte Ihnen raten, nicht in meine Tasche zu schauen!“

*

Graf Skrzyński vor der Außenkommission.

Die Ergebnisse von Locarno. — Polens Friedensliebe

Der Vorsitzende der Außenkommission des Sejm, Abgeordneter Debski (P. S. L.), eröffnete die Sitzung. Sofort nach den Eröffnungsworten wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Das Wort erhielt der Außenminister Graf Skrzyński zu seinem Exposé.

„Ich habe die Ehre, einer hohen Sejmkommission in erster Linie die Ergebnisse von Locarno vorzutragen, und zwar zunächst das Schlußprotokoll, das von sieben Staaten unterzeichnet worden ist. Die Unterschrift von sechs Außenministern und Mussolinis ist ein Zeichen für den weltbedeutenden Akt, der in Locarno vollzogen wurde. (Der Außenminister verliest das Schlußprotokoll.)

In diesem Protokoll ist der Charakter dieser Beratungen in Locarno, ihr Ziel und ihre Aufgabe enthalten. Wir waren dabei, wir haben dabei mitgewirkt. Polen hat an den bedeutenden Dokumenten mitgearbeitet, und wenn die Parlamente die Ratifizierung beschlossen haben werden, so wird der europäische Friede endlich gesichert sein. Die Dokumente in Locarno setzen sich zusammen aus dem Westpakt und den Schiedsverträgen. Die Schiedsgerichtsverträge müssen unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, die Sejm und Senat Aufklärung bringen werden. Die Schiedsgerichtsverträge sind von nicht so großer Bedeutung, denn hier ist nur die Handhabe für den Frieden vorhanden, und zudem sind diese Verträge einheitlich von allen Staaten unterschrieben worden. Wenn sechs Staaten diese Schiedsverträge annehmen, um dem Frieden zu dienen, kann doch Polen allein nicht abseits stehen.

Der Westpakt.

Dieser Pakt fließt aus dem Versailler Friedensvertrag. Es handelt sich bei Abschließung dieser Westgarantie nicht um ein Novum, sondern um den gleichen Geist, der Versailles beseelt hat. Zunächst war geplant, diese Garantie der Westgrenzen mit Amerika zu sichern. Da aber Amerika Versailles nicht billigt und dem Völkerbund fernbleibt, ist der einzige Unterschied der, daß eben Deutschland selber diese Grenzen garantiert.

Frankreich hat das Recht erhalten, uns in der Gefahr zu Hilfe zu eilen. Freilich soll Frankreich am Rhein den ewigen Frieden halten, aber Frankreich hat auch ein Abkommen mit uns. Es geht die Frage um, ob denn dieser Rheinpakt nicht eine eiserne Barriere zwischen Frankreich und dem übrigen Europa sei. Im Rheinpakt ist dazu gesagt: Frankreich hat auf Grund des Art. 16 sofort das Recht, im Falle eines Angriffs auf Polen selbst, aus eigener Initiative und nach eigener Beurteilung der Lage Polen zu Hilfe zu kommen, auf Grund des Art. 16 des Völkerbundspaktes, der bekanntlich dem Mitglied des Völkerbundes die gegenseitige Unterstützung sichert.

Das weitere Studium des Rheinpaktes ergibt, daß der Artikel 16 sofort auf alle Mitglieder des Völkerbundes automatisch übergeht. Und danach hat jedes Mitglied das Recht, schon darin einen feindlichen Angriff zu sehen und die Bedrohung als gegeben anzunehmen, wenn nur die Aggressivität gegen einen Dritten gerichtet wird. Nirgends im ganzen Westpakt ist etwas davon gesagt, daß ein Volk zur Selbstverteidigung nicht berechtigt wäre. Ein angegriffenes Polen durch Deutschland ermächtigt Frankreich lt. Artikel 16 zur Unterstützung. Der besondere Vertrag zwischen Frankreich und Polen ist ja zur Kenntnis aller Konferenzteilnehmer gegeben worden, und darin liegt doch die wichtigste Garantie.

Wie ist diese Garantie formuliert?

Die Garantie ist so formuliert, daß sie die vorangegangenen Abmachungen zwischen Frankreich und Polen nicht zunichte macht. In dem Augenblick, da Polen angegriffen würde, wäre Frankreich verpflichtet, uns zu Hilfe zu kommen („avec l'aide et l'assistence“) mit „Hilfe und Nachdruck“. Wenn wir damit den Text von 1921 vergleichen, so ergibt sich die Frage, daß damals die ganze Situation lange nicht so klar gewesen ist, weil damals nur davon die Rede war, daß die Mächte beraten und beschließen würden, was nun zu geschehen habe, um eine Abwehr zu ermöglichen. Davon ist heute nicht mehr die Rede, heute wird von einer wirklichen, sofortigen Hilfe gesprochen.

Die ganze Stuktur des Werkes zeigt, daß der Frieden und das Gefühl dafür ein internationales Streben ist.

Das Genfer Protokoll.

Es gab viele Skeptiker, die nicht an das Genfer Protokoll glaubten. Was ist inzwischen geschehen? Nach einem Jahre ist es mir vergönnt zu erklären, daß der wichtigste Punkt des Protokolls, in verschiedenartige Möglichkeiten gezwängt, die sich natürlich je nach der Struktur der Staaten unterscheiden, wieder in Locarno festgelegt und in die internationalen Akte aufgenommen worden ist, die von sieben Großmächten anerkannt wurden, die internationale Konflikte täglich erledigen sollen, um eine Kriegsplage, wenn nicht auszuschließen, so doch zu erschweren und von den Völkern fernzuhalten. Unser Schiedsvertrag mit Deutschland ist mit dem deutsch-französischen, dem deutsch-belgischen und deutsch-tschechischen Schiedsvertrag identisch. Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen.

Ziel und Aufgabe des Schiedsabkommens ist die Lösung aller Konflikte, von Recht und Verpflichtungen und all dessen, was sich auf zweifelhafte Interessen bezieht, die zum Kriege führen könnten.

Für die Juristen ist es klar, daß der Richter über das Recht richtet, das auf den Vertrag gestützt ist, aber der Richter ist nicht dazu berufen, darüber zu richten, ob der Vertrag geändert werden soll oder nicht. Das versteht sich vom juristischen Gesichtspunkt aus von selbst. Aber dieser Akt sollte nicht trockener juristischer Akt bleiben, und es dürfte hier kein Raum selbst für den geringsten Zweifel bleiben. Deshalb ist in der Einleitung des Vertrages durch uns und Deutschland bestimmt, daß wir alle Konflikte im Wege des Schiedsspruchs oder der Konziliation zu erledigen wünschen. Diese Einleitung, die der größeren Feierlichkeit wegen vom Präsidenten Wojciechowski und dem Präsidenten Hindenburg unterzeichnet werden wird, stellt den gemeinsamen guten Willen zur friedlichen Aburteilung der Konflikte auf Grund der Unantastbarkeit der bestehenden Verträge fest.

Aenderungen.

Was bedeutet dieser Komplex der unterzeichneten Akte? Eine völlige Änderung der Beziehungen, die Ersetzung des früheren Mißtrauens und des historischen Hasses durch ein Gefühl grenzenlosen Vertrauens und der Liebe. Natürlich ist der Pakt in Locarno nicht das Ergebnis des Bewußtseins, daß es auf der Welt gut geht, sondern des Bewußtseins, daß es in der Welt schlecht, sehr schlecht geht. Die Welt leidet an der Nachkriegszeit, die weder Krieg noch Frieden ist. Das Wirtschaftsleben kann nicht hervorkommen, die Kreditverhältnisse können sich nicht festlegen, die Sicherheit der Staaten ist erschwert. Die Herren Abgeordneten, die sich mit den wirtschaftlichen Fragen mehr beschäftigen als ich, wissen, daß es bei uns schwer steht. Aber denken Sie nicht, meine Herren, daß es nur bei uns so ist.

Wer hat in Locarno gesiegt? Wer hat einen Erfolg zu verzeichnen, und wer hat den Triumph davongetragen? Sind wir dorthin gefahren, um jemanden zu besiegen, und kann der Triumph nur an einer fremden Niederlage gemessen werden? Es wäre höchste Zeit, daß die Menschheit den Triumph in der Verwirklichung der Idee sähe. Es wäre Zeit, daß die Menschheit einsähe, daß nicht der **Wohlstand eines Staates in allgemeiner Katastrophe und allgemeinem Bankrott bestehen kann. Aus Locarno ist niemand als Triumphator und niemand als Geschlagener abgereist.** Aus Locarno ist entweder die Grundlage zu gemeinsamer konstruktiver Arbeit hervorgegangen was von den Herren Gesandten in Warschau, London, Berlin und Paris und allenthalben abhängen wird, oder es ist aus Locarno überhaupt nichts hervorgegangen.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Ministerkrisis oder nicht?

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Was über den Köpfen der Minister als düstere Wolke schwebte, sind zwei schwere Wolken. Die eine kommt von Locarno her, und niemand wußte bis vor einigen Tagen, was sie eigentlich über Polen entladen werde; und die andere hängt als graue wirtschaftliche Pleite düster am polnischen Himmel. Heute früh, also am Morgen des Tages, an dem die Diskussionen über das Budget und die drei Sanierungsgesetze, mit anderen Worten darüber, ob die Regierung gestürzt werden solle oder nicht, stattfinden sollte, kamen zwei Veröffentlichungen, die auf den ersten Blick überaus erfreulich anzuhören sind. Die eine in der Form eines Interviews mit Herrn Grabski, in dem er selber sagte, daß noch im Monat November eine Anleihe von 500 Millionen Złoty gegen die Verpachtung des Spiritusmonopols nach Polen käme. Aber am Abend im Sejm, als der jüdische Abgeordnete Frostig spöttisch sagte: „Na, Kucharski hat geschworen, daß man nicht von Juden pumpen werde, und nun bekommt Ihr doch Geld vom Wiener Rothschild, wie Ihr solches schon vom Juden Dillon erhalten habt!“, — also am Abend erklärte Herr Grabski: „Ich weiß wahrhaftig nicht, was Frostig meint. Ich habe noch kein Sterbenswort von Anleiheverhandlungen mit den Rothschilds gehört!“ Wer hat nun recht, der morgenfrische oder der abendmüde Herr Grabski? Kriegen wir eine Anleihe, oder kriegen wir keine? Nun, wir glauben, daß Herr Grabski aus Furcht, man könne sagen, er verhandle mit den Juden, zartfühlend die Tatsache verschweigt, daß Polen mit der Wiener Kreditanstalt verhandelt. Das klingt in der Tat nicht wie Rothschild, ist aber dennoch Rothschild! Also auf diese Weise reinigt sich Herr Grabski von dem bösen Vorwurf, daß er von Juden Geld nehme!

Und nun die Verträge von Locarno. Wir werden an dieser Stelle noch eingehend darüber zu berichten haben. Herr Skrzyński war recht geschickt, als er heute früh in den meisten Blättern nur den polnisch-französischen Vertrag und den polnisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag veröffentlichen ließ. Im Vertrag mit Frankreich sieht es wirklich auf den ersten oberflächlichen Blick so aus, als sei, wie Herr Skrzyński sagte, das Bündnis zwischen Frankreich und Polen in Locarno sogar noch verstärkt worden. Sieht man aber genauer hin, so ist schon im ersten Artikel dieses Vertrages ausdrücklich des Völkerbundes Erwähnung getan, und zwar für den Fall, daß im Völkerbund nicht Einstimmigkeit bezüglich der Bezeichnung des „Übeltäters“, also des Angreifers zustande kommt. Frankreich kann also nicht ohne weiteres Polen zu Hilfe kommen, sondern es muß erst die Entscheidung des Völkerbundes abwarten. Das ist eine sehr wesentliche Einschränkung der Wirkung des Bündnisses und keineswegs eine Stärkung! Und im übrigen war man sehr stolz darauf, daß Polen an der Unterzeichnung von Verträgen teilnimmt. Wir sind ebenfalls erfreut über dieses platonische Glück. Aber wir sind auch der Meinung, die der ziemlich scharfsichtige Professor Stroński in seiner „Warszawianka“ ausdrückt, wenn er sagt, es sei doch wunderlich, daß Polen den gemeinschaftlichen Brief an Deutschland unterschrieben habe, in dem der Artikel 16 des Völkerbundsstatuts seine ergänzende Erläuterung findet. Der Artikel 16 gibt die Grundlage für das verpönte Durchmarschrecht der Franzosen durch Deutschland für den Fall, daß es Polen im Kriege gegen Deutschland oder auch gegen Rußland zu Hilfe kommen will. Nach dem gemeinschaftlichen Briefe wird ausdrücklich die militärische und geographische Lage eines jeden Landes in Berücksichtigung genommen. Also hier das von Militär nahezu entblößte Deutschland und das deutsche Gebiet, das zwischen Polen und Frankreich gelegen ist. Für Deutschland ist also hier eine seiner Lage angemessene Ausnahmestellung geschaffen worden. Es ist also nicht gezwungen, den Durchmarsch Frankreichs durch sein Gebiet zu gestatten. Polen, oder besser sein Minister Graf Skrzyński, hat eine große Friedensliebe bewiesen, als er diesen gemeinschaftlichen Brief an Deutschland mit unterzeichnete. Aber wir glauben doch, daß er ihn lieber nicht unterschrieben hätte, wenn er ohne diese Unterschrift die Billigung für den französisch-polnischen Vertrag hätte erhalten können. Eine weitere wichtige Eigenschaft des polnischen Schiedsgerichtsvertrages mit Deutschland ist darin zu finden, daß es tatsächlich Polen nicht gelungen ist, die Frage der Änderung der bestehenden Verträge, also auch der jetzigen Grenzen, für alle Zeit verstummen zu machen. In dem Schiedsgerichtsvertrag ist von diesen Verträgen und Grenzen nicht die Rede. Es wird allerdings in ziemlich elastischen Ausdrücken von der Achtung der Verträge und der völkerrechtlichen Bestimmungen gesprochen, aber in Wahrheit werden die Grenz- und Vertragsfragen der Entscheidung des Völkerbundes vorbehalten. Es entspricht dies dem Artikel 19 des Versailler Vertrages, auf dessen Verzicht durch Deutschland bekanntlich Skrzyński in letzter Minute in Locarno mit aller Kraft gedrungen hatte. Man hat also die Aussicht, daß die Grenzfragen,

sei es auch nur theoretisch, vor dem Völkerbund durch Deutschland zur Sprache gebracht werden, also auch die Korridorfrage, die Frage des Freistaates Danzig und ebenso die oberschlesische Frage. Es ist sogar in polnischen Blättern die Befürchtung ausgesprochen worden, daß Deutschland diese Gelegenheit benutzen werde, um die Angelegenheit der Änderung der Grenzen nicht zur Ruhe kommen zu lassen und die Meinung der Welt und des Völkerbundes immer stärker für eine Grenzänderung geneigt zu machen. Es ist aber nicht zu leugnen, daß Anlaß für den Siegerkranz, den im Augenblick die meisten polnischen Zeitungen um die Stirn Skrzyńskis winden möchten, vorläufig noch nicht besteht. Aber nicht Herr Skrzyński, der wahrlich von keinem anderen Minister an Geschicklichkeit übertroffen wird, ist es, der vor den Vertretern der Großmächte gestanden hat, sondern Polen selbst. Dasselbe Polen, das noch wenige Wochen zuvor Zehntausende von unschuldigen Optanten aus ihrem Heim abzuwandern zwang. Es hat damit ein Recht ausgeübt, das ihm ein Vertrag in die Hand gab und das die Menschlichkeit gebot zu vernachlässigen. Polen hat auf seinem Vertragsschein bestanden — und die Welt, die ein starkes Gefühl für den Unglücklichen hat, wenn erst einmal die Kriegsverwirrung der Geister zur Ruhe gekommen ist, die Welt hat Polen des Mangels an Menschlichkeit angeklagt. Es wurde eine Atmosphäre geschaffen, die Herrn Skrzyński es wahrlich nicht erleichtert hat, seine ohnedies so schwere Position in Locarno zu verbessern.

Heute nachmittag ist man im Sejm zunächst zur Besprechung des Budgets geschritten. Von den drei Sanierungsgesetzen war noch nicht die Rede, und auch der Mißtrauensantrag gegen die Regierung, den die „Wyzwolenie" stellte, und ihr Antrag, den Sejm aufzulösen, kam nicht zur Verhandlung. Es wird dies erst zum Schluß der Debatte über Budget und Sanierungsgesetze geschehen. Es scheint jetzt schon sicher zu sein, daß die Regierung eine Mehrheit, sei es auch nur von wenigen Stimmen, finden wird. Die Nationale Arbeiterpartei scheint entschlossen, sich nicht an der Abstimmung zu beteiligen. Die Sozialisten werden vielleicht ein ähnliches tun. Die Gruppe des Herrn Korfanty ist geteilter Meinung und wird es voraussichtlich ihren Mitgliedern überlassen, ob sie für oder gegen Herrn Grabski stimmen werden. Also Voraussagen sind immer noch nicht mit absoluter Sicherheit zu machen. Die Rede aber, die der Führer der Nationaldemokraten, Herr Głąbiński, im Sejm gehalten hat, zeigt keineswegs eine absolut freundliche Stimmung. Er sagte, daß die gesamte schwere Steuerlast in Polen von 332 000 Personen getragen werden muß, während vor dem Kriege in Deutschland $8^1/_4$ Millionen Personen Steuern zahlten. Er zeigte, daß die Einkünfte, die sich der Minister für den Staatshaushalt des nächsten Jahres herausrechnet, sehr zweifelhafter Natur seien. Ebenso werden die auf 245 Millionen geschätzten Einkünfte aus den Zöllen bei weitem niedriger sein, da ja Grabski die Einfuhr unter allen Umständen niedrig zu halten sucht. Auch in bezug auf die Ergebnisse von Locarno ist er recht skeptisch. Die Stellung der Siegerstaaten sei von Jahr zu Jahr schwächer geworden, und der Vertrag von Versailles gerate immer mehr in Vergessenheit. Im gleichen Maße werde die Position Deutschlands von Jahr zu Jahr stärker. Nun hätten sogar die Großmächte Deutschland gebeten, in den Völkerbund mit einem ständigen Sitz im Völkerbundsrat einzutreten, während man nichts davon gehört habe, daß Polen einen Sitz im Völkerbundsrat erhalte. Seine Partei werde die Regierung nur dann unterstützen, wenn sie das Programm der Partei annehme und energisch dieses Programm ausführe.

Von den anderen Reden machte die des jüdischen Abgeordneten Frostig einen starken Eindruck, da er alle seine Ausführungen mit Ziffern belegte. Er wies nach, daß die Regierung nur ihre Nettoeinnahmen berechne, nicht aber was wirklich an Steuern von der Bevölkerung geleistet werde. Denn zu den Staatssteuern kommen noch die Abgaben für die Gemeinden und andere Selbstverbände. Auf diese Weise kommt man zu der Berechnung, daß zum Beispiel an Bodensteuern 50 Prozent mehr bezahlt werde, als im Budget angegeben sei, und daß im ganzen an direkten Steuern vom Volke nicht, wie im Budget angegeben, 376 Millionen, sondern 668 Millionen eingefordert werden. Die Gesamteinnahmen des Staatshaushalts betragen 1900 Millionen; aber man muß sie um 600 Millionen jährlich vermehren, wenn man auf die vom Volke verlangten Gesamtabgaben kommen will. Das gesamte Nationalvermögen Polens ist nur mit 80 Milliarden anzunehmen. Wenn man hoch greift und annimmt, daß sich dieses Vermögen zu 7 Prozent verzinse, so erhält man ein jährliches Einkommen von $5^1/_2$ Milliarden. Die Hälfte dieser Summe, also die Hälfte des gesamten Volkseinkommens, muß als Steuer abgegeben werden! Hieraus ergibt sich der erschreckende Mangel an Barmitteln. Denn der Staat zieht dreimal im Jahre die Summe der Steuer ein, die an Banknoten im Umlauf ist. Die Zahl der Selbstmorde aus Not wächst in furchtbarer Weise. Auf der Marszałkowska in Warschau wurde ein Toter gefunden, der in der einen Hand noch den Revolver hielt, in der anderen den Steuerzettel! Mit großer Strenge werden die Zwangsvollstreckungen wegen rückständiger Steuern vorgenommen. Die gepfändeten Gegenstände werden zu ganz niedrigen Preisen angesetzt, die zu dem wahren Wert in keinerlei Verhältnis stehen und die Verarmung der Armen komplett macht. Am meisten Geld verschlingt die Armee, und doch sei sie zu schwach, um zwei benachbarten Gegnern Widerstand bieten zu können. Trotzdem Kucharski ernsthaft versichert habe, er werde keine Anleihe mit Juden abschließen, habe die Regierung mit den Juden Teplitz, Dillon und Rothschild verhandelt. Der numerus clausus werde strenger gehandhabt als vorher. Die Juden kündigen aus allen diesen Gründen der Regierung das Vertrauen.

Herr Grabski hat zu allen diesen Vorwürfen geschwiegen. Nur den schlimmen Vorwurf, daß er mit Juden verhandle, wollte er nicht auf sich sitzen lassen. Und so hat er denn die Erklärung abgegeben, die wir eingangs erwähnt haben.

Bündnis mit Frankreich.

(Fortsetzung der Rede Skrzyńskis.)

Unser Bündnis mit Frankreich ist in Locarno gestärkt worden. Man sagt, wieder gestärkt worden. Frankreich hat doch jetzt einen anderen Verbündeten: England. **Besser wäre es, wenn Frankreich von Polen abhinge und nicht von England,** daß nicht die englische Zusicherung wäre, denn dadurch wird der Wert des polnischen Bündnisses geschwächt. Die französisch-englische Annäherung ist der Kardinalpunkt, der Grundstein der Sicherheit in Europa und der Dauer des Versailler Vertrages. Diejenigen, die da sagen, daß die englisch-französische Annäherung eine Schwächung des polnisch-französischen Bündnisses ist, vergessen das eine, daß, wenn man den logischen Schluß aus dieser leichtsinnigen Behauptung zöge, diejenigen, die das behaupten, sich wohl wünschten, daß nach dem Weltkriege eine Revision der Bündnisse einträte, die allen Weltkriegen wegen der Änderung der Verhältnisse durch den Sieg folgen, daß England sich Deutschland näherte und von Frankreich abrückte.

Verantwortung.

Um den Begriff Kriegsverantwortung werden noch lange Kämpfe ausgetragen werden. Das polnisch-französische Bündnis hat in der Friedensdiskussion die Feuerprobe bestanden. Es ist nötig, daß jeder unserer Arbeiter und jeder französische Bauer weiß, daß die Politik Polens auf dem Wege des Friedens bis zum Äußersten schreiten wird, und wenn sie den Frieden bricht, dann nur zum Schutze der heiligsten Rechte, die nach dem Traktat in Locarno niemand zu beschreiten wagen dürfte. In Locarno haben wir ein internationales Instrument der Sicherheit und Gerechtigkeit geschaffen. Es wird niemand sagen können, daß, wenn von der Sicherheit Europas die Rede ist, ein Dorn, ein Hemmnis — Polen — im Wege sei. Polen ist seit einigen Tagen der Grundstein des Systems des europäischen Paktes, ist einer der Pfeiler, den man nicht entfernen kann, ohne daß das ganze Gefüge der Sicherheit Europas zusammenbricht. In Locarno ist ein Werk geschaffen worden, das kein Schlußwerk und nicht vollkommen ist. Locarno ist kein Zugangspunkt, es ist ein Ausgangspunkt. Ich wage zu behaupten, daß der Beweis der in Locarno gezeigten Intentionen der dort vertretenen Staaten der Welt die Möglichkeit gibt, sich aus der schweren Lage zu retten, in der sie sich befindet, daß ein gewisser rechtlicher, politischer und moralischer Hafen geschaffen wird, der solidarisch von England, Frankreich, Belgien, Italien, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland errichtet wird.

Die zweite Optantenwelle.

Der **„Kurjer Poznański"** schreibt: „Bis zum 1. November d. Js. müssen bekanntlich (weil es der Westmarkenverein und Warschau so haben will. D. Red.) diejenigen deutschen Optanten in Polen, die im Festungsbereich von Posen (Graudenz und Thorn. D. Red.) oder in der Grenzzone Besitzungen haben, Polen verlassen haben. Im ganzen sind es 711 Personen, die das polnische Gebiet zu dem genannten Termin verlassen müssen. In Posen selbst beträgt, dem „Kurj. Pozn." zufolge, ihre Zahl 12, im Posener Kreise 8. Die größte Zahl entfällt natürlich auf das Grenzgebiet, nämlich auf den Kreis Wirsitz 26, Kolmar 25, Czarnikau 73, Birnbaum 136, Neutomischel 43, Wollstein 28, Lissa 15, Rawitsch 98, Adelnau 46, Schildberg und Kempen 48. Der Rest verteilt sich auf die inneren Kreise, so auf den Kreis Gnesen 9, Krotoschin 10, Obornik 10, Samter 15, Wongrowitz 4, Wreschen 4 usw. Es sind dies diejenigen Personen, die zwar nicht in der Grenzzone wohnen, dort aber Besitz haben. Unter den Optanten dieser Kategorie überwiegen die Landwirte. Ein großer Teil dieser Optanten hat Polen bereits verlassen."

Wir können es als Deutsche psychologisch nicht begreifen, sagt die „Deutsche Rundschau", daß man sich nicht schämt, über diesen zweiten Optantenabschub, der — wenn man das Pommereller Gebiet hinzurechnet — 1500 bis 2000 friedliche Deutsche betrifft, öffentlich in aller Seelenruhe zu berichten. Wir können dem „nationalen" Polen nur versichern, daß dem internationalen Ansehen unseres Staates trotz der besten polnischen Auslandspropaganda und trotz der innerpolitischen Zänkereien, die in Deutschland die erste Optanteneinwanderung begleiteten, nichts so geschadet hat, wie dieses Festhalten an einem formalen „Recht". Die Lage unseres Staates aber ist zu ernst, als daß wir uns den Luxus einer solchen Politik leisten könnten. Man muß hierzulande sparsam sein, um den harten Winter ertragen zu können.

Um das Tabaksmonopol.

Amerikanische Ansichten.

Der **„Ilustr. Kurjer Codzienny"** schreibt:

„Seit mehreren Tagen schon spricht man von der Möglichkeit der Verpachtung eines oder mehrerer Monopole an ausländische Finanzleute und von der Erlangung einer größeren Anleihe auf dieser Grundlage. Bekanntlich beträgt die gesamte Anleihesumme, für die Herr Grabski Vollmachten verlangt, 200 Millionen Dollar, von denen wir gegebenenfalls 100 Millionen auf das Tabaksmonopol erhalten sollen. Wir meldeten schon, daß dieser Tage ein Vertreter des Tabakstrusts der Welt, der „Standard Commercial Tobacco Company", Herr Erykhay aus Neuyork, in Warschau weilte. Er war nach Polen gekommen, um mit unserer Wirtschaftslage näher bekannt zu werden, besonders aber mit den Möglichkeiten der Entwicklung der polnischen Tabaksindustrie. In dieser Frage, die wahrscheinlich mit der Anleihe verbunden ist, hat der amerikanische Finanzmann mit dem Premier Grabski eine Unterredung gehabt, deren Wortlaut bis jetzt der Allgemeinheit unbekannt geblieben ist. Eine sehr interessante Beleuchtung dieser Frage hat ein Vertreter eines Warschauer Blattes bei dem Amerikaner erreicht.

Der „große Tabaksmann" erklärte vor allem, daß die Wirtschaftslage Polens durchaus nicht so böse sei, wie man in gewissen Auslandskreisen annehme. Zur Stunde sei zwar die Landeswirtschaft, besonders aber die Valutalage aus dem Gleis gekommen, doch blieben die unangetasteten Naturreichtümer des Landes. Es seien natürlich neben den Wirtschaftsproblemen auch politische Probleme zu regeln.

Die Regelung der letzteren erwartet der amerikanische Finanzmann von den Beratungen in Locarno. Auf die Frage, ob das Konsortium, das er vertrete, tatsächlich die Absicht habe, das polnische Tabaksmonopol zu pachten, antwortete der Amerikaner: **„Die Sache ist nicht so einfach. So ein Geschäft muß für eine Laufzeit von 25 bis 50 Jahren gemacht werden.** In der Zeit meines Aufenthaltes in Polen konnte ich mich davon überzeugen, daß das Tabaksmonopol in den zwei Jahren sehr viel geleistet hat. Seine Entwicklung ist jedoch noch nicht zu dem Stande geführt worden, an den das amerikanische Konsortium denken kann. In den Vereinigten Staaten bringt die Tabaksproduktion dem Staate 600 Millionen Dollar jährlich. **In Polen müßte das Monopol bei 30 Millionen Einwohnern ungefähr 150 Millionen Dollar im Jahre bringen.** (Hierzu müssen wir bemerken, daß dazu nur das eine nötig ist: daß unsere Bevölkerung 150 Millionen Dollar jährlich für Tabak ausgeben kann.) Es müssen die Arbeits- und Produktionsbedingungen geändert werden, aber es ist durchaus möglich. Die Pachtbedingungen sind jedenfalls günstig. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die polnische Regierung für die Pacht eine entsprechende Anleihe verlangen wird. In der gegenwärtigen Lage Polens wird mindestens eine Anleihe von 100 Millionen Dollar nötig sein. Den amerikanischen Bankiers wird man eine genaue Statistik der Daten über das Monopol und die Tabakindustrie in Polen zustellen müssen. Außerdem müssen die Bedingungen entsprechender Entwicklung der Tabakindustrie und wohlwollender Haltung der zukünftigen Arbeiter und Angestellten garantiert werden. Die Realisierung der ganzen Transaktion könnte vier bis sechs Monate dauern. Vor allen Dingen müssen wir auf seiten der polnischen Regierung guten Willen finden."

So viel sagte der amerikanische Finanzmann, indem er in diesem Falle den Premier Grabski in der Informierung der öffentlichen Meinung über die Frage der Verpachtung des Tabaksmonopols vertrat. Seine Erklärungen sehen sehr real aus und können die Grundlage für weitergehende Erwägungen über dieses Thema bringen."

Zustände!

Die „Krotoschiner Zeitung" schreibt: „Bei den Stadtverordnetenwahlen vom 4. Oktober in Rothenburg a. d. Obra haben 90 Prozent der Bevölkerung ihr Wahlrecht ausgeübt. Es wurden 427 Stimmen abgegeben. Auf Liste 1 entfielen 95, auf Liste 2 72, auf Liste 3 (deutsche Liste) 257 Stimmen. Liste 1 erhielt drei Mandate, Liste 2 zwei Mandate und die deutsche Liste nur ein Mandat. Alle bisherigen Proteste und Eingaben gegen diese Mandatszuteilung blieben bis jetzt erfolglos. **Wo hier Recht und Gerechtigkeit liegt, ist schwer verständlich.** Die hiesige deutsche Bevölkerung, die schon seit 200 Jahren hier ansässig ist und heute noch, wie aus obigem ersichtlich, nicht nur an Stimmen, sondern noch mehr an Steuerzahlern den polnischen Mitbewohnern weit überlegen ist, hat nach solchem Wahlabschluß bei städtischen Beschlüssen und Interessen nichts mitzusprechen.

Dazu schreibt die „Deutsche Rundschau": In Bromberg wurde bereits vor Monaten mit einer klaren Mehrheit, die sich aus deutschen und polnischen Stimmen zusammensetzte, Herr Rechtsanwalt Spitzer, der Kandidat der deutschen Fraktion, zum Magistratsmitglied gewählt. Gegen die völlig unantastbare Persönlichkeit dieses früheren polnischen Richters können keine Gründe angeführt werden. Trotzdem warten wir mit ihm auf die Bestätigung der Wahl durch die Wojewodschaft. Ein nach Herrn Spitzer gewählter polnischer Stadtrat wurde bereits bestätigt. Wie lange sollen wir noch auf die uns nach der Verfassung und den internationalen Verträgen zustehende Gleichberechtigung warten?"

Von der Pariser Presse.

Zu den Verträgen.

Die veröffentlichten Verträge von Locarno haben die französische Presse zu nachstehenden Äußerungen ergänzender Natur veranlaßt. Nur wenige Blätter nehmen bereits heute zu den veröffentlichten Dokumenten Stellung. So schreibt der **„Petit Parisien"**:

„Die Dokumente seien ein Meisterstück juristischen Scharfsinns und politischer Klugheit, und seien geeignet, auch die, die die höchsten Anforderungen stellen, zu befriedigen. Die Sicherheit Belgiens und Frankreichs hätte für den Augenblick nicht besser verbürgt werden können. Die britische Garantie von 1919 bleibe, aber unter einer viel weitgehenderen und verstärkten Form. Die amerikanische Bürgschaft, die durch die Weigerung der Ratifizierung des Friedensvertrages von Versailles fehle, sei heute durch die Italiens und der östlichen Nachbarn und besonders durch die feierliche Verpflichtung Deutschlands ersetzt."

In der links gerichteten **„Ere Nouvelle"** heißt es:

„Briand hat in Locarno Revanche für Cannes genommen. Er hat den Faden der pazifistischen Politik wieder festgeknüpft. Es bestätigt sich also weithin sichtbar die Kontinuität der diplomatischen Absichten der französischen Demokratie. Die Grundlagen des Gebäudes sind festgelegt, und schon zeigen sich am Horizont die ersten Steine vom Bau. Wir werden nicht zum Ziele gelangen, wenn wir uns Täuschungen hingeben. Wir glauben aber im Gegenteil an den Tag, an dem Frankreich, England und Deutschland sich einigen werden. Die Unterschrift unter ein gemeinsames diplomatisches Dokument setzen, ist ein Ereignis von tiefem Sinn. Die Solidarität aller Menschen, die ein gleiches Schicksal haben, und die ein schwerer Krieg auseinandergebracht hat, ist plötzlich wieder geschaffen worden. Die Friedenssache hat begonnen."

Von rechts schreibt der **„Gaulois"**:

„Da es uns nicht gelungen ist, direkt nach dem Kriege den Sicherheitspakt zu erlangen, so, wie ihn die Pariser Konferenz festgelegt hatte, da wir auf die greifbaren Pfänder, die uns die Ruhrbesetzung gesichert hatte, verzichteten und da unsere demagogische Politik uns nach und nach die Verteidigungsmittel durch eigene Kraft — auch die Früchte der militärischen Anstrengungen — genommen hat, bleibt uns nichts anderes übrig, als unter einer anderen Form die Sicherheitsbürgschaft wiederzuerlangen, die man uns verweigert hat und die wir uns selbst haben entgehen lassen. Der Vertrag von Locarno wird zweifelsohne nicht die beklagenswerten Irrtümer, deren Folgen wir ertragen müssen, vollkommen wiedergutmachen, aber er ersetzt die europäische Politik durch einen neuen Plan. Er bedeutet für uns ebenso wie für England und auch für Deutschland einen Ausgangspunkt, der unbekannte Horizonte eröffnet. Er bedeutet eine Erfahrung, die entweder Erfolg hat oder keinen Erfolg hat, je nachdem Deutschland auf dem Wege, den es beschritten hat, bleibt oder nicht bleibt. Aber ein Ergebnis ist bereits gezeitigt: Die Entente cordiale ist verstärkt und wird zur Grundlage des europäischen Gleichgewichts."

Der sozialistische **„Peuple"** schreibt:

„Die Erleichterung der Besetzung und zuerst die Räumung der Kölner Zone, wovon man bereits gestern in Paris sprach, könnten die ersten Folgen des Abkommens von Locarno sein. Die neue europäische Politik, den Frieden und die Sicherheit wieder aufzurichten, muß später die Herabsetzung der Rüstungen nach sich ziehen. Das ist auch die Schlußfolgerung der Vertreter der vertragschließenden Parteien, und keine andere Politik könnte den Völkerbundanhängern mehr am Herzen liegen, die die Gefahren des Militarismus erkannt haben und deren Wiederhebung durch die Rüstungen der Länder behindert werden. Das ist auch die Schlußfolgerung, die man in den Vereinigten Staaten aus Locarno zieht, wo man dem Präsidenten Coolidge die Absicht zuschreibt, die Verträge zum Anlaß zu nehmen, um eine Entwaffnungskonferenz einzuberufen, die man in Washington seit vier Jahren ankündigt."

Tschechischer Verrat.

Unter dieser Überschrift bringt der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** folgenden Artikel:

„Die polnisch-tschechischen Beziehungen haben sich seit gewisser Zeit offiziell gebessert. Äußerlich bemüht sich Herr Benesch, seine Neigungen zu einem Bündnis Tschechiens mit Polen zu betonen. Diese neue Richtung der tschechoslowakischen Politik hat aber die Probe nicht bestanden. So wie nur die Möglichkeit einer Verständigung der Großmächte mit **Deutschland in die Erscheinung trat,** flitzte Herr

Freitag, 23. Oktober 1925.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 245

Von einem sonderbaren Schulleiter.

Vor einigen Wochen brachte der „Dziennik Bydgoski“ folgende Notiz: „Aus Rogowo haben wir wiederum Briefe erhalten von einigen Bürgern mit Klagen über das Verhalten des dortigen Schulleiters, des Herrn G. Das uns übersandte Material ist äußerst belastend, und deshalb fordern wir von neuem das Schulkuratorium auf, eine gründliche Untersuchung in dieser Sache vorzunehmen. Wenn das nicht erfolgen sollte, so werden wir genötigt sein, uns mit der Sache so zu befassen, wie es die Bürgerschaft von Rogowo verlangt.“

Obwohl sich die polnische Presse diesergestalt mit dem Herrn G. befaßte, und obwohl die Bürgerschaft von Rogowo, insbesondere auch der polnische Teil derselben, über sein Verhalten empört ist, treibt Herr Gołąbiński nach wie vor sein unglaubliches Wesen in Rogowo. Es scheint also trotz der verschiedensten Klagen bei seiner vorgesetzten Behörde nicht gegen ihn in entsprechender Weise eingeschritten zu sein.

Wir wollen nicht annehmen, daß G., der ein Bruder des Gnesener Schmieds Josef Gołąbiński ist, welcher das Kriegsministerium als „Flugzeugfabrikant“ um große Summen prellte, ein Recht hat, zu den Rogowoern zu sagen: „Ob Ihr ans Ministerium, ans Kuratorium oder hierher (zeigt auf seinen Hintern) schreibt, ist alles egal; in Znin kommandiert der Starost, in Rogowo aber ich.“ Es ist kein Wunder, daß die Leute infolge des so selbstsicheren Auftretens des G. auf den Gedanken kommen, daß sich G. nur deswegen alle seine Treibereien erlaubt, weil er glaubt, die Behörde hätte Anlaß, auf ihn besonders Rücksicht zu nehmen.

G. provoziert in Rogowo nicht bloß den polnischen Teil der Bürgerschaft dergestalt, daß er sich an die Presse polnischer Nationalität wandte, sondern insbesondere auch den deutschen. Durch seine Deutschenhetze sucht er seinen unter normalen Verhältnissen schon längst ganz unhaltbaren Posten zu stützen.

Vor anderthalb Jahren ist G. in das evangelische Schulhaus in die zwei Lehrerwohnungen des evangelischen Schulhauses eingezogen, gegen den Willen der evangelischen Schulgemeinde, die das Vermietsrecht der Schulwohnungen hat. Als der evangelische Schulvorstand sich weigerte, G. aufzunehmen, wurde er wegen staatsfeindlicher Gesinnung abgesetzt, zwangsweise wurde ein neuer polnischer Schulvorstand ernannt, und dieser exmittierte einen armen deutschen Familienvater mit kranker Frau und vier Kindern. und setzte G. in die von ihm gewünschte Wohnung. G. hat in der katholischen Schule eine tadellose Wohnung, aber da er nach seiner Auffassung machen könne, was er wolle, wohnt er eben auch, wo er will. Der Schulvorstand hat die Schulscheunen an jemand anders seit Jahr und Tag vermietet. G. verhindert aber den Mieter an der Benutzung; der rechtmäßige Mieter der Scheunen hat ein obsiegendes Gerichtsurteil gegen G. erwirkt, aber G. schlägt die Kinder des rechtmäßigen Minters mit einem dicken Knüppel, vertreibt sie vom Gehöft und hetzt sie, trotz bestehender Hundesperre, mit dem Hunde, der den einen Sohn des Mieters ins Bein biß. Die Scheunen verrammelt und verschließt er. Ein Mitglied des evangelischen Schulvorstandes, der wegen baulicher Veränderungen das Schulgrundstück in Augenscheint nimmt, beschimpft er: „Sie Hakatist, gehen Sie nach Berlin kommandieren!“ Solche und andere Drohungen und Beschimpfungen gegen die Deutschen läßt er sich andauernd zuschulden kommen. Und dieses bis in die allerletzten Tage, wo er erst wieder öffentlich anläßlich der Stadtverordnetenwahlen in ganz unglaublicher Weise gegen alles, was deutsch ist und mit den Deutschen in Frieden und Eintracht leben will, arbeitet. Auch mit den polnischen Mitbürgern lebt er in dauerndem Streit. Seit Gołąbiński in Rogowo ist, hält er das Städtchen dauernd in Atem.

Es muß die Frage aufgeworfen werden, ob ein solcher Mensch sich als Jugend- und Volkserzieher eignet, um so mehr, als bekannt ist, daß Gołąbiński wegen Aufwiegelung vorbestraft ist. Vielleicht befaßt sich die Behörde doch bald etwas eingehender mit diesem Hern! Beschwerden über ihn hat das Kuratorium erhalten, auch dem evangelischen Schulvorstand wurde vor acht Wochen versprochen, das Disziplinarverfahren einzuleiten. Es wäre wirklich begrüßenswert, wenn hier eine schnelle Untersuchung eingeleitet würde, um die ganze Angelegenheit zu klären. Es liegt im Interesse des Staates, hier einzugreifen und alles festzustellen, um dem Unfrieden vorzubeugen. Wir zweifeln nicht daran, daß das Schulkuratorium hier baldmöglichst Licht in die Angelegenheit bringen wird.

Republik Polen.

Gegen Herrn Grabski.

Die „Rzeczpospolita“ schreibt zur Frage der Lage des gegenwärtigen Kabinetts folgendes: „Daß der Nationale Volksverband die Regierung vorbehaltlos unterstützt, ist vielleicht der beste Beweis dafür, auf welch schwachen Grundlagen die Regierung jetzt steht. Auch der Nationale Volksverband wird nicht lange hartnäckig das gegenwärtige Kabinett unterstützen können, wenn die öffentliche Meinung gegen weitere Schäden, die durch das gegenwärtige System verursacht werden, protestieren wird. Herr Grabski und seine Gehilfen werden nicht anders zu wirtschaften vermögen, wie sie bisher gewirtschaftet haben. Es mehren sich zwar amtliche Kommunikate darüber, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage sich mit jeder Woche bessert. Aber in Wirklichkeit geschieht es anders. Die heutigen Machthaber Polens sind Experimentatoren einerseits und Doktrinäre andererseits. Sie werden es weiter bleiben. Die Handelsbilanz kann sich zeitweilig bessern, aber das zu große Budget, die übermäßigen Steuern, soziale Lasten, Begünstigung der Demagogie und die Lockerung der Disziplin der Beamten, — alles das muß unsern Staat weiterbringen auf der schiefen Ebene, auf die wir gestoßen worden sind. Der Kern des Übels liegt darin, daß wir seit dem 15. Dezember 1923 eigentlich seinen Ministerpräsidenten haben Die Last der mit dem Amt des Finanzministers verbundenen Arbeiten ist so groß, daß sie die Regierung über den Staat nicht gestatte. Herr Grabski kann die Pflichten des Regierungschefs nur oberflächlich erfüllen, und er wird jetzt das Amt des Ministerpräsidenten deshalb nicht aufgeben, weil kein anderer Ministerpräsident ihn auch nur einen Monat dulden würde.“

Abbau des Heeres.

Der Sozialistenklub hat einen Antrag eingebracht auf Beschränkung des Zahlenstandes des Heeres auf 150 000 Mann und die Abkürzung des Militärdienstes auf ein Jahr. Der Antrag wird mit der Notwendigkeit der Beschränkung des Budgets für das Jahr 1926 begründet.

Graf Skrzyński fährt nach Prag.

Am 25. November reist Herr Skrzyński zu einem Gegenbesuch nach Prag. Sein Besuch ist mit Benesch während des Aufenthaltes beider Minister in Locarno verabredet worden.

Tschitscherin bei Briand.

Die neuen Konstellationen.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus London gemeldet, daß Tschitscherin Briand um eine Unterredung in Paris ersucht habe. Es heißt, daß Briand im Einvernehmen mit Chamberlain, der bei Eintreffen dieses Telegramms noch in Paris weilte, dem Ansuchen nachkommen werde.

Riga, 20. Oktober. Die „Iswestija“ erklärt, Deutschland habe sich jetzt England angeschlossen, und diese Tatsache habe die deutsch-russischen Beziehungen stark gespannt. Keine Erklärungen der offiziellen deutschen Presse könnten die öffentliche Meinung in Sowjetrußland täuschen. Die Zusicherungen über Artikel 16 seien ganz bedeutungslos. „Iswestija“ bedauert dann, daß Polen auf der Konferenz isoliert war. England habe Deutschland zu verstehen gegeben, daß Polen Deutschland als Kompensationsobjekt dienen könne, und Frankreich sei nicht imstande gewesen, wirksamen Widerstand zu leisten.

Moskau, 20. Oktober. (W. T. B.) In einem Leitartikel der „Prawda“ wird die in einem Teil der deutschen Presse zutage tretende optimistische Beurteilung der in Locarno zustande gekommenen Ergebnisse kurzsichtig genannt. Baldige Enttäuschungen seien zu erwarten. Der wahre Sieger von Locarno sei das englische und amerikanische Kapital, wobei England der Kommissionär Amerikas sei, welches die Voraussetzungen für günstigere Kapitalsanlagen und für eine günstigere Ausbeutung Europas schaffen wolle. England entschädige sich für die an Amerika geleisteten Dienste durch die Ausspielung Deutschlands und Frankreichs gegen die Sowjetunion und gegen die Staaten des Orients. Die deutsche Wirtschaft könne ohne die Sowjetunion und ohne die großen asiatischen Märkte nicht wiederhergestellt werden. Die Abhängigkeit Deutschlands von der englischen Politik werde für die deutsche Politik ihre Folgen haben, und zwar nicht nur im Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion, sondern auch im Verhältnis Deutschlands zu China, Persien, Afghanistan usw. In diesen Ländern werde Deutschland seine frühere Bewegungsfreiheit und die ihm entgegengebrachten Sympathien verlieren.

Deutsch-russischer Handelsvertrag und Sicherheitspakt.

Charkow, 20. Oktober. (Tel.-Ag. d. Sowj.-Un.) Krassin, der hier zur Teilnahme an der Tagung des ukrainischen Zentralkomitees der Sowjetunion eingetroffen ist, wurde von einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion über die Stellungnahme der Sowjetregierung zum Vertrag von Locarno befragt. In seiner Antwort verwies Krassin auf die Äußerungen führender Persönlichkeiten des Volkskommissariats des Auswärtigen, die den Sicherheitspakt als Mittel zur Einbeziehung Deutschlands in die Sphäre der antisowjetistischen Politik und zur Verhinderung einer deutsch-russischen Annäherung bezeichnet haben. Die Sowjetunion habe genügend Zutrauen zu ihrer eigenen Kraft, um kaltblütig von den Umgruppierungen innerhalb der Mächte Europas Kenntnis zu nehmen und die Entwicklung der Ereignisse ruhig abzuwarten.

Das zufällige Zusammentreffen der Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages mit der Konferenz von Locarno sei kennzeichnend. Denn wenn die deutsche Regierung zur Zeit der Verhandlungen von Locarno der Welt hätte zeigen wollen, daß sie die Beziehungen zu Sowjetrußland nicht weiter auszubauen beabsichtige, wäre es ihr leicht geworden, den Abschluß der schon über ein Jahr sich hinziehenden Verhandlungen noch eine Weile hinauszuschieben. „Bald werden,“ fuhr er fort, „die europäischen Politiker die Einzelheiten des deutsch-russischen Handelsvertrages kennen lernen und sich davon überzeugen können, wie es möglich ist, zum Vorteil beider Teile die von der Verschiedenheit der Wirtschaftsverfassung beider Länder geschaffenen Hindernisse, insbesondere das russische Außenhandelsmonopol zu überwinden.“

Russisches Interesse an dem Ergebnis von Locarno.

Der russische Botschafter beim Außenminister.

Berlin, 20. Oktober. Nachdem der Schatten Tschitscherins über dem Anfang der Konferenz von Locarno lag, ist es nur zu natürlich, daß die Verträge, die von der Konferenz paraphiert wurden, bei Rußland ein ganz außerordentliches Interesse finden. Das geht auch daraus hervor, daß sich gleich am ersten Tage nach der Rückkehr der deutschen Delegation der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, beim deutschen Außenminister angesagt hat und am Montag nachmittag auch zu einer längeren Besprechung empfangen wurde. Dr. Stresemann besprach mit dem Botschafter die Ergebnisse der Konferenz. Es ist anzunehmen, daß er ihm dabei namentlich die Lösung auseinandersetzte, die inbezug auf den § 16 der Völkerbundssatzungen durch die alliierte Verbalnote gefunden worden ist. Auf russischer Seite steht man den Verträgen von Locarno noch immer mit erheblicher Skepsis gegenüber, doch wird in Berliner russischen Kreisen zugegeben, daß die deutsche Delegation gerade in den Dingen, die Rußland besonders interessieren, ihren Standpunkt energisch verteidigt hat.

In kurzen Worten.

Der preußische Minister des Innern hat die bisherigen Beschränkungen des öffentlichen Tanzes auf bestimmte Tage für Groß-Berlin aufgehoben und dem Polizeipräsidenten die weitere Regelung überlassen.

*

Nach einer Meldung aus Neuyork ist der Schleppdampfer „Hope“ in Puget Sound mit dem englischen Passagierdampfer „Teel“ zusammengestoßen. Sieben Mann des Schleppdampfers sind ertrunken.

*

Verkehrsübergabe der Wiener elektrischen Stadtbahn. Am Montag wurde der letzte Teil der Teilstrecke der Wiener elektrischen Stadtbahn dem Verkehr übergeben.

*

Der in Barcelona tagende Weltkongreß der „Alliance internationale des Hoteliers“ hat einstimmig die Aufnahme Deutschlands beschlossen.

*

Als Hauptattraktion der diesjährigen Madrider Herbstfeste wird in der Stierarena ein großes Ritterturnier abgehalten. genau nach den Vorschriften und in der Kleidung des 16. Jahrhunderts.

*

Unter Vorsitz von Unterstaatssekretär a. D. Dr. Conze tritt am 20. Oktober in Koburg der evangelische Presseverband für Deutschland zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen.

*

Unterschlagungen in Höhe von über 300 000 Reichsmark hat der Kassierer Siegmund des Mörser Finanzamtes verübt. Siegmund hat sich selbst der Polizei gestellt.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er blickte auf und ließ den Brief auf den Tisch fallen.

„Nun?“ fragte er. „Erledigt?“

„Jawohl, Herr Generaldirektor.“

Er lächelte.

„Fräulein Weyl, wenn Sie mit mir gut auskommen wollen, dürfen Sie mich nicht so steifleinen titulieren. Der Herr Generaldirektor ist nur für das Büro und für feierliche Gelegenheiten. In der Arbeit ist er zu lang. Ich habe bereits mit dem Leiter Ihrer Abteilung gesprochen. Sie brauchen nicht mehr hinunter, sondern bleiben gleich hier. Der Marx wird Ihnen dann Ihre Sachen holen lassen.“

„Wie Sie wünschen, Herr Gene — — Herr Heidenberg.“

„Dann noch eins. Ich habe mich von Ihrer Vorgängerin, so sehr ich auch ihre Tätigkeit schätzte, augenblicklich trennen müssen, weil sie sich des erwiesenen Vertrauens nicht würdig zeigte. Sie verstehen mich, Fräulein, und wir brauchen uns darüber nicht mehr zu unterhalten, nicht wahr? Ausgezeichnet. Sie sitzen vor meiner Tür. Nicht als Portier, Fräulein Weyl, sondern als die Person meines Vertrauens. Es darf niemand zu mir herein, den Marx nicht vorher bei Ihnen angemeldet hat oder, wenn er aus dem Hause ist, der vorher nicht bei Ihnen anfragt. Wir verstehen uns auch in diesem Punkte?“

„Jawohl, Herr Heidenberg.“

„So — nun — — —“

Im selben Moment wurde die Tür aufgerissen, und ein kleiner, älterer Herr stürzte ins Zimmer, Karl Mollheim, Heidenbergs Stellvertreter, genannt Molly, den die ganze Bank kannte. Er pflegte zu den unmöglichsten Zeiten durch die Büros zu rasen, schreiend, lärmend. Bald mit dem, bald mit jenem ein Witzwort wechselnd — besonders wenn „der“ und „jener“ ein hübsches Mädchen war. Er hatte eben diese kleine Schwäche, und die chronique scandaleuse der Bank wußte allerlei Geschichten — — —

Nun platzte er herein, schwenkte ein großes Blatt Papier und schrie.

„Was hab' ich Dir gesagt, Herbert? Eine Mordshausse — —! Die Anfangskurse mußt Du Dir ansehen! Und die Mannheimer Waggon rühren sich nicht. Ich sage Dir, für ein Butterbrot kriegen wir sie jetzt!“

Da entdeckte er Hannah, die einigermaßen verlegen war und nicht wußte, was sie mit sich anfangen sollte.

„Fräulein Weyl, meine neue Privatsekretärin,“ sagte Heidenberg in seiner ruhigen, überlegenen Weise. „Das ist mein Stellvertreter, Herr Direktor Mollheim, für den natürlich auch gilt, was ich Ihnen eben sagte, der sich aber nie an diese Regel hält. Ich werde Sie dann zu mir bitten, Fräulein.“

Hannah ging hinaus.

Mollheim sah ihr zwinkernd nach.

„Gratuliere,“ lachte er. „Das hübscheste Mädel im ganzen Haus. Nur anders anziehen müßte man sie.“

„Bist Du heraufgekommen, um mir diese Mitteilung zu machen?“

„Hast Du die Schuhe gesehen, die sie anhat? Wie eine Bauernbeauté am Sonntag!“

„Möchtest Du nicht die Gewogenheit haben — — —?“

Mollheim zuckte mit mitleidiger Nachsicht die Achseln und trat zu Heidenberg hin.

„Wir müssen die Mannheimer Waggon in Frankfurt und Köln kaufen lassen — — —“

Heidenberg machte ein mißmutiges Gesicht.

„Ich muß Dir ehrlich sagen,“ meinte er, indem er den Kurszettel von sich schob. „Wenn es in Frieden ginge, wäre es mir lieber. Der Kronau ist ein so braver Kerl —“

Der andere tat beinahe einen Luftsprung.

„Du bist verrückt, mein Lieber! Ein Bankdirektor mit zarten Empfindungen! Das ist mir noch nicht vorgekommen! Willst Du die Mannheimer Waggonfabrik haben oder nicht?“

„Natürlich will ich. Wir könnten sie sehr gut mit der Deutschen Hütte zusammenschmeißen. Wenn wir noch die Mainzer Maschinen dazukriegten, — — — das wäre eine runde Sache. Das ist ja meine Idee, von der ich bei dem ganzen Projekt ausgehe.“

„Na also! Willst Du denn die Mainzer Maschinen gleich mitkaufen?“

„Ja. Zeig' mal die Kurse! Die Mainzer kommen auch nicht recht vorwärts. Sie sind zurückgegangen. Ob uns da nicht einer vorher in die Suppe langen wird?“

Mollheim kratzte sich die ungeheure Nase, die ihm Gott außer seinem scharfen Verstande in die Welt mitgegeben hatte.

„Hm! Wer? Nee, ich glaube, die stehen wirklich nicht gerade zum besten. Das russische Geschäft ist ihnen durch die Lappen gegangen. Ich denke, wir machen uns an die Sache. Ich werde Assener aus Köln und Hilpert aus Frankfurt kommen lassen.“

„Ausgezeichnet. Weißt Du, nur — der Kronau — — das ist noch so'n Mann aus der alten Zeit — —“

Heidenberg stand auf und machte einige Schritte durch das Zimmer.

„Nun, ich könnte ihn ja als Direktor sitzen lassen, wo er jetzt sitzt. Wird ihm vielleicht sogar lieber sein.“

„Deinem edlen Herzen werden keine Schranken auferlegt.“

Mollheim ging zur Tür, und Heidenberg streckte schon die Hand aus, um Hannah zu klingeln, als der Alte sich nochmals umdrehte.

„Na und die Neuland-Sache? Borkwitz und Netzenfeld drängen — —“

„Wenn Du willst.“

„Morgen?“

„Meinetwegen: Besprich das mit der Weyl, damit sie die Stunde vormerkt.“

„Schön.“

Mollheim ging hinaus und nickte der eintretenden Hannah mit verschmitztem Lächeln zu.

Dem Mädchen stieg das Blut ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Oktober.

Stadtverordnetensitzung.

Zu einer bedeutsamen Sitzung trat gestern das Stadtparlament zusammen. Bedeutsam vor allem, weil im Zusammenhang mit der Interpellation der Sozialisten in Sachen der großen Kündigungen bei Cegielski das Problem der Arbeitslosigkeit und die ganze Industriekrise aufgerollt wurde, die ja auch im Posener Gebiet ihren verheerenden Einzug gehalten hat. Bedeutsam ferner, weil durch den demonstrativen Abzug der Linken die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung abgebrochen wurde, obwohl die in ihren weiteren Vorlagen noch recht wichtige Tagesordnung nicht erschöpft war. Bedeutsam endlich, weil die gesättigten Parteiinstinkte, die nach anfänglich ruhigem Tone der Beratungen plötzlich grell hervorzutreten begannen, nach beendigter Sitzung in ihrer Fortentwicklung sich in einem ernsten Zwischenfall zu entladen drohten, der aber noch zur rechten Zeit verhütet werden konnte.

Bevor es zu der großen Arbeitslosendebatte kam, in deren Verlauf eine ganze Reihe von Entschließungen eingebracht wurde, ergriffen einige Stadtverordnete das Wort, um

Mißstände verschiedener Art

zu rügen.

Stadtv. Dr. Stark protestierte in geharnischter Rede gegen die inhumane Nichtinnehaltung der Gesetzesvorschrift über die Vorfrist für die Vornahme der Sektion von Leichen. Der Dezernent des Stadtkrankenhauses, Dr. Szulc, dem der Vorwurf in erster Linie galt, war während der durch ein Beispiel veranschaulichten Ausführungen nicht anwesend.

Es folgte eine kaufmännisch-gewerbliche Interpellation des Stadtv. Cofta, die mit als Beitrag zur Wirtschaftskrise dienen kann. Es handelte sich hier um die Prozeßtätigkeit des Kaufmanns- und auch des Gewerbegerichts, die durch infolge der Ausdehnung der wirtschaftlichen Krise überhand nehmende Prozeßsachen überlastet ist und dadurch mit der Erledigung erheblich in Rückstand kommt. Der Redner trat für beschleunigte Abfertigung der Klienten ein, die wohl durch die Hinzuziehung von Hilfskräften ermöglicht werden dürfte.

In Sachen des Straßenbahnverkehrs auf der Schrodka interpellierte der Stadtv. Libera.

Vizepräsident Dr. Kiedacz, der den abwesenden Stadtpräsidenten vertrat, erklärte, daß die Weiterführung eines Anhängewagens vom Alten Markt große Kosten verursache. Im übrigen seien die bestellten Wagen noch nicht eingetroffen, und erst nach dem 1. November würden die Wünsche nach dieser Richtung hin berücksichtigt werden können. Stadtv. Banc bezeichnete die Ersparung des Wagens als geringfügig.

Stadtv. Noskowicz trug den Vorschlag vor, mit Rücksicht auf die angegliederten Gemeinden die Paketbeförderungsstelle auf der Wallischei wieder einzurichten.

Die auf der Tagesordnung stehende Interpellation über die

Kündigungen bei der Firma Cegielski

wurde nicht vom Stadtv. Śniady, sondern von dessen Parteikollegen Turton eingebracht und eingehend begründet. Der Magistrat müsse die nötigen Mittel ausfindig machen, der Weiterausbreitung der Arbeitslosigkeit einen festen Damm entgegenzusetzen und die schon bestehende Arbeitslosigkeit mildern. Im vergangenen Jahre seien beträchtliche Summen für die Weiterführung der städtischen Theater eingesetzt worden, und die Stadtverwaltung werde sicherlich auch im nächsten Jahre mit einem Antrag auf Bewilligung weiterer Unterhaltungssummen an die Stadtverordnetenversammlung herantreten. Die Partei des Redners würde, wenn die Forderungen bezüglich der Arbeitslosenhilfe vom Magistrat nicht gewillig oder nicht unverzüglich erfüllt werden sollten, genötigt sein, gegen die Weiterfinanzierung der Theater zu stimmen, die immerhin zur Hebung der Kultur beitragen.

Vizepräsident Dr. Kiedacz wies darauf hin, daß in der Frage der Kündigungen bei der Firma Cegielski bereits wichtige Konferenzen stattgefunden hätten. Der Magistrat sei ernstlich bemüht, der Krise zu steuern. Wenn die Bank Miasta Poznania verfügbares Geld hätte, würde man die Finanzierung der Firma in Angriff nehmen. Denn die ganze Krise sei darauf zurückzuführen, daß die Unternehmen Kapitalmangel leiden. Was die Ziffer der Arbeitslosen betreffe, so sei die Lage in Posen im Verhältnis zu den übrigen Städten in Polen weit schlimmer dran. Es bestehe übrigens die Gefahr, daß die Krise auch einmal an die Fenster des Magistrats klopfen könnte. Das sei aus den immer geringeren Steuereinkünften zu schließen. (Einwurf des Stadtverordneten Kowalewski: „Gazeta Warszawska".)

Stadtv. Ballenstedt wies darauf hin, daß in einer Konferenz beim Wojewoden die Zahl der Arbeitslosen auf 4000 bezeichnet worden sei und man im Winter eine Steigerung auf 7000 zu erwarten hätte.

Stadtv. Suchowiak, Abteilungsdirektor der Firma Cegielski, ging etwas auf die Vorgeschichte der Krise der Firma Cegielski ein und sprach die Hoffnung aus, daß man im Winter mit dem Maximum von 1600 Angestellten werde durchhalten können.

Stadtv. Buggel erklärte die zu hohe Belastung des Wirtschaftslebens als Grund für die gegenwärtige Industriekrise und verlangte vom Magistrat, daß er sich bei der Regierung um die Streichung der Belastungen bemühen müsse, dann würde so manches Unternehmen wieder auf die Beine kommen. Die Erklärung des Magistratsvertreters sei nicht konkret genug.

Stadtv. Krotowski ging vor allem auf das Moment der Demoralisation ein, deren Rückgrat durch eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit gestärkt werden könnte.

Stadtv. Śniady gab eine Darstellung der wojewodschaftlichen Komiteearbeit hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Stadtv. Turton erklärte das kapitalistische System für den schuldigen Teil und sagte dann zu der letzten Geländetransaktion der Firma Cegielski mit dem Magistrat, daß die Firma mit den Löhnen erheblich im Rückstand habe sein müssen, wenn die durch den Verkauf erlangte Summe unter der Arbeiterschaft so schnell vergriffen war. Der Redner trug dann seine Entschließungen vor. In der ersten wendet sich die Stadtverordnetenversammlung an die Regierungsfaktoren um Erweiterung der Arbeitslosenbeihilfen auf alle Kategorien und Erhöhung der Beihilfen nach Maßgabe der Teuerung, um Steuerbefreiungen in der Zeit der Arbeitslosigkeit und um die Gewährung von Darlehen an die Posener Stadtgemeinde zur Milderung der Arbeitslosigkeit. Eine weitere Entschließung ist in derselben Angelegenheit an den Magistrat gerichtet.

Vizepräsident Dr. Kiedacz trat den Vorwürfen des Stadtverordneten Turton bezüglich des städtischen Bauwesens energisch entgegen.

Stadtv. Stachecki erklärte unter Hinweis darauf, daß die Regierung die zum 1. Oktober fälligen Invaliden-Versorgungen noch nicht ausgezahlt habe, daß aus Warschau nichts zu erwarten sei und man sich auf eigene Füße stellen müsse. Er beantragte die Aufnahme eines Passus über die Beschleunigung der Geldbesorgung in die vom Stadtv. Turton eingebrachte Entschließung.

Stadtv. Budzyński brachte das bis dahin ziemlich ruhige Gefälle des Redestroms der Stadtverordneten durch einige Ausführungen in Wallung, indem er auf parteiliche Intimitäten einging.

Als nun nach langer Aussprache die Abstimmung erfolgen sollte, erwies sich der Vorsitzende, Stadtv. Hedinger, als zu wenig energisch. Es entstand die Frage, welcher Antrag bzw. welche Entschließung am weitestgehenden sei. Dabei hätte doch über die Entschließungen der Sozialisten abgestimmt werden können, weil damit ihrer Durchführung, die in der Kommission erörtert werden sollte, nicht vorgegriffen worden wäre.

Die Linke verließ zum Zeichen des Protestes demonstrativ den Saal. Währenddessen wurde der Antrag des Stadtv. Banc auf Überweisung der Entschließungen an den Finanzausschuß mit den Stimmen der üblichen Mehrheit angenommen.

Als der Stadtv. Kowalewski von den Sozialisten wieder im Saale erschien, zweifelte er die Beschlußfähigkeit der Versammlung an und erreichte damit, daß die Sitzung nach ungefähr dreistündiger Dauer abgebrochen wurde.

---

s. **Vom Urlaub zurückgekehrt** ist der Präsident des Bezirkslandamts Dr. Władysław Borszewski.

✕ **Im Anschluß an unseren Artikel über Butter- und Käseschau in Posen** erhalten wir folgende Mitteilung: Die Wielkopolska Izba Rolnicza arrangiert zweimal im Jahre offizielle Butter- und Käseschauen, anschließend an genaue Untersuchung der eingesandten Butter- und Käseproben im Milchwirtschaftlichen Institut ihrer Versuchsstation (Stacja doswiadczalna). Die Wielkopolska Izba Rolnicza überläßt es daher den Molkereien, an diesen offiziellen, vom Ministerium für Landwirtschaft genehmigten und unterstützten Schauen sich zu beteiligen, für die auch Diplome der Izba vorgesehen sind. Aus diesen Gründen kann die Izba private Schauen nicht unterstützen. Die Ankündigung dieser von der Izba veranstalteten Schauen erfolgt im „Milchwirtschaftlichen Anzeiger", so daß der milchwirtschaftliche Verband nicht behaupten kann, er habe von dieser Schau (vom 1.—13. Oktober) nichts gewußt.

Ein Teil unserer letzten Auflage hatte einen falschen Kopf: anstatt Donnerstag, 22. Oktober 1925 Nr. 244 war zu lesen Mittwoch 21. Oktober 243. Der Fehler ist alsbald berichtigt worden.

✕ **Beleuchtet die Hausflure!** Die Tage nehmen zusehends ab, die Zeit der Treppenbeleuchtung rückt wieder heran. Es wird daher empfohlen, in allen Fällen, in denen die Haustür nach Dunkelwerden noch geöffnet ist, das Anzünden der Hauslampen bzw. die Treppenbeleuchtung nicht zu unterlassen, um sich nicht in Gefahr zu begeben, für Unfälle infolge ungenügender Treppenbeleuchtung große Beträge ausgeben zu müssen. Kleinliche Sparsamkeit hat sich oft bitter gerächt. Im übrigen sei auf die bestehende Polizeiverordnung hingewiesen, die den Hausbesitzern das Beleuchten der Flure und Treppen zur Pflicht macht, andernfalls Bestrafung vorgesehen ist.

✕ **Versteigerung.** Morgen, Freitag, findet um 10 Uhr vormittags im Städtischen Polizeiamt, Zimmer 18, die öffentliche Versteigerung einer Ziege, zweier Mischlinge, eines Spitzes und zweier Jagdhunde statt.

✕ **Ein falsches 50-Groschenstück,** das äußerst geschickt nachgemacht ist und sich eigentlich nur durch seinen Bleiglanz von einem echten unterscheidet, ist gestern in einer hiesigen Drogerie angehalten worden.

s. **Ein Bahnhof für Autobusse** soll auf dem Plac Nowomiejski (fr. Königsplatz) entstehen.

✕ **Spurlos verschwunden** ist seit dem 6. d. Mts. aus der elterlichen Wohnung Glogauer Str. 110 die 15jährige Johanna Bogacka, Tochter des Druckers Wojciech Bogacki. Es handelt sich um eine schlanke, 1,55 Meter große Blondine mit blauen Augen, rundem Gesicht, gesunder Gesichtsfarbe; sie war bekleidet mit blauer Sportmütze, blauem Mantel, grauem Kleide, beigefarbenen Florstrümpfen und schwarzen, mit Riemen versehenen Halbschuhen. Nachrichten werden an das 8. Polizeikommissariat in der Glogauer Straße erbeten.

✕ **Vermutlich ertränkt hat sich** am Freitag der vergangenen Woche, abends, in der Warthe in Unterberg die Ehefrau Agnes Dolata aus der ul. Kolejowa 35 (fr. Bahnstr.) in Posen. Ihre Kleidungsstücke wurden Sonnabend früh am linken Wartheufer gefunden, darauf lag ein Zettel des Inhalts: „Das ganze Leben ist Gift."

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,72 Meter, gegen + 0,69 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Von gestern abend ab ging die ganze Nacht hindurch heftiger Regen hernieder. Die Temperatur stieg erheblich und zeigte heute, Donnerstag, früh 10 Grad Wärme.

Deutsch-katholische Gottesdienstordnung.

Vom 25. Oktober bis 1. November.

Sonntag: ½8 Uhr Beichtgelegenheit, 9 Uhr Predigt und Amt, 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen, 5 Uhr Versammlung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen mit Lichtbildervortrag in der Aula des Deutschen Gymnasiums. An den Wochentagen ½8 Uhr hl. Messe; vor- und hernach Beichtgelegenheit. Montag, Mittwoch und Freitag, abend 6 Uhr, Rosenkranzandacht. Montag abend 7 Uhr Sitzung des Gesellenvereins. Sonnabend: Vigil von Allerheiligen, gebotener Fast- und Abstinenztag, abends 5 Uhr Beichtgelegenheit.

□ **Gnesen, 21. Oktober.** Die Goldene Hochzeit begeht am Sonntag, 25. d. Mts., der Platzmeister Ferdinand Holl und seine Frau Pauline, geb. Rabe. Der Jubelbräutigam, der auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Poznańska Spółka drzewna, früher Englaender u. Co., zurückblicken kann, ist 75 und die Jubelbraut 72 Jahre alt, und beide erfreuen sich noch der besten Rüstigkeit.

* **Lissa i. P., 21. Oktober.** Unter der Überschrift: „Schmierfexen" schreibt das „Liss. Tagebl.": „Die Langeweile der Kinder während der Herbsttage bringt es mit sich, daß das Schmierfexentum sich in dieser Jahreszeit zu neuer Blüte entwickelt. Die Natur ist verödet, und so ziehen sich die Kinder in die Häuser zurück. Lärmen auf den Treppenstufen, Rutschen an den Griffstangen, Stehen an den Haus- und Hoftüren, Bemalen, Bekratzen und Beschmieren der Wände, Zäune, Türen, Fensterscheiben, Schilder und Auslagekästen ist an der Tagesordnung. Da ist es Pflicht der Eltern, ihre Kinder auf das Ungehörige und Strafbare solchen Tuns aufmerksam zu machen. Unsere Häuser, deren Instandhaltung heutzutage mit noch weit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, als vor dem Kriege, verlangen unbedingt Schonung!" (Die hier geschilderten Verhältnisse treffen leider auch anderswo vielfach zu.)

* **Pelplin, 21. Oktober.** Freitag nachmittag starb hier nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre der Domkapitular und Professor Dr. Johann Behrendt, der Regens am hiesigen Priesterseminar war. Der Verstorbene hatte eine 47jährige geistliche Tätigkeit hinter sich. Die Exporte fand heut, Mittwoch, nachmittags 5½ Uhr und die Beisetzung findet morgen im Pelpliner Dom, vormittags 9 Uhr, statt.

Das Geheimnis der zerstückelten Frau.

eb. Rom, Mitte Oktober.

Der Schnellzug nach Turin ist vorbeigebraust, da findet der Streckenwärter zwischen den Schienen ein Paar sauber abgetrennter, in Seidenstrümpfe gekleideter Frauenbeine. Da es sich immerhin um einen „erheblicheren Teil einer unbekannten Leiche" handelt, kommt er in die öffentliche Totenkammer. Die Polizei ist auf der bekannten fieberhaften Spur.

Es melden sich Leute, die gesehen haben, wie im Packwagen versammelte Eisenbahnbeamte zuerst ein kleines Paket (aha, die seidenbestrumpften Beine!) hinausgeworfen haben und dann ein größeres folgen lassen wollten, es aber angesichts der Zuschauer — die Vorstadtbewohner sind besonders neugierig — nicht wagten. Folglich eifrige Suche nach den anderen unbekannten Resten.

Zwei Tage später. Ein Mann erscheint in der Universität und begehrt Strümpfe, Schuhe und Strumpfbänder der vermutlich Ermordeten zu sehen, es könne sich ja um seine Frau handeln, die er vermisse. Der Mann nennt sich Frank Cattaneo, ist 29 Jahre alt, Kaufmann und aus sehr guter Genueser Familie. Aber die Seidenstrümpfe weisen ein mit grober Wolle zugestopftes Loch auf. Cattaneo kann sich nicht zu einem Ja oder Nein entscheiden, verlangt Besichtigung der Beine selber. Seine Frau habe an einem Fuß ein Merkmal gehabt . . . Tatsächlich, sie ist's! Der Mann wird verhaftet. Die Tote ist festgestellt: Erina Barbero, 28 Jahre alt.

Es ergibt sich, daß beide Ehegatten ein Gentlemans agreement getroffen hatten, wonach jeder seine eigenen Liebeswege gehen durfte. Dirne, Zuhälter, Kokain. Nun hat die Polizei gute Witterung. Die Verhaftungen jagen sich. Schwierig gestalten sich jedoch die Nachforschungen nach dem Leben und Treiben der Ehegatten, da sie als moderne Nomaden bald hier, bald dort in Gasthöfen dritter Klasse ihr Zelt aufschlugen. So glückt es dem Cattaneo, sein Alibi für die angenommene Mordnacht nachzuweisen. Aber die Zeugen in Italien sind schon immer käuflich gewesen. Man glaubt ihm nicht. Um so weniger, als inzwischen durch ein Kind in einem Neubau ein anderes Paket gefunden wurde, das den zu den Beinen gehörigen Rumpf enthielt. Die Arme kunstgerecht auf den Rücken gebunden. Kopf fehlt.

Hausdurchsuchung. Regt Euch nur nicht auf, beschwichtigt der Ehegatte im vorhinein, wenn Ihr ein Hemd mit roten Flecken findet; das ist kein Blut, ich habe mich nur beim Tomatenessen beschmutzt! Es war doch Blut.

Unmöglich kann ein Mann allein die anatomisch richtige Zerstückelung vorgenommen haben, wer also waren die Komplizen? Einer der Verhafteten, ein Student, Neffe des berühmten Universitätsprofessors Bertini, richtet den Revolver gegen sich, doch weist ihn der Tod zurück. Zuvor hat er Briefe geschrieben, in denen er seine Unschuld beteuert und erklärt, den Schritt begangen zu haben, weil sein Name in der Zeitung erschien. Darauf bleibt er bestehen, weiteres ist nicht aus ihm herauszubringen.

In der Presse werden Spuren aufgedeckt, die auf die sogenannte Straße der Toten führen, wo im vorigen Jahr ein Fremder namens Fleischmann, ein Österreicher, unter Mörderhänden fiel. Das Verbrechen wurde bisher nicht ganz aufgeklärt, nur die Luft herum ließ keinen Zweifel über ihre Beschaffenheit zu: Kokain!

Man stößt auf verpfändete Schuhe im Leihhaus: Blutflecken daran!

Endlich, am Spätnachmittag des 10. Oktober — hoffentlich nimmt der unheimliche Kalender bald ein Ende! — findet ein Straßenbahnschaffner auf dem Heimweg in der Nähe von Piacenza eine Reihe blutiger Gegenstände, darunter eine Aktenmappe und einen von Dolchstichen durchlöcherten Hut. Die in der Aktenmappe gefundenen Dokumente weisen das Opfer aus: einen bekannten Handelsreisenden namens Josef Sprenger aus Luzern. (In Luzern gibt es jedoch keine Familie dieses Namens.) Der Leichnam wurde vermutlich acht Tage früher in den Po geworfen. Die Mordumstände erinnern durchaus an den Fall Fleischmann. Irgendeine unheimliche Bande treibt in Oberitalien ihr Wesen.

Man nimmt an, daß sie alle zufälligen oder nichtzufälligen Mitwisser beseitigt. Von der ermordeten Barbero, deren Beine nur zum Zwecke der Spurverwischung auf die Bahnstrecke gelegt wurden, weiß man, daß sie im Kokainrausch Dinge auszusagen pflegte, die — das Geheimnis der zerstückelten Frau enthüllen hätten können.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Die „Liebe Jugend" sprudelt in ihrem neuen Heft Nr. 43 einen guten Witz nach dem andern. Münchnerisch nur einen: O dieser Obelisk! Ich stand in München in der Brienerstraße und betrachtete den dort stehenden, in seiner Linie und Einfachheit formvollendeten Obelisk. Dicht daneben ein Paar, Vater und Tochter. Die Tochter: „Sieh mal, Vater, diesen schönen Basilisken!" Der Vater: „Das ist keine Basilisk, mein Kind, ein Basilisk ist eine griechische Kirche, dies dagegen ist eine Odaliske." — Und dann: Ein Kindermund. Klein Ilse geht das erste Jahr zur Schule. Eines Tages kommt sie nach Hause mit der Neuigkeit: „Mutti, der liebe Gott ist ein Trichter! Die Lehrerin hat's uns heute erzählt!" Die Mutter schüttelt lächelnd den Kopf und ermahnt Ilse, doch besser aufzupassen und lieber die Lehrerin noch einmal darüber zu fragen. Am nächsten Tage kommt Ilse strahlend nach Hause: „Mutti, der liebe Gott ist ein Schöpfer — aber ich hab's ja gleich gewußt, daß es was aus unserer Küche war." Und so folgt der Fülle des Lustigen das Gute, Schöne, Ernste: „Sindbad 547" ist der Held einer kurzen Geschichte von Maxim Schuberth. Aus Margarete Sachses Feder stammt die schlichte Erzählung: „Ena Gandersheim" mit dem Unterton reifer Frauenliebe. Namhafte Künstler, wie Geffken, K. Kuhn, Spiro, Geißler, Rall, Fehr und Heubner machen sich um die farbige Ausschmückung des Heftes verdient. „Bibis Geburtstag", eine lustige Hunde-Riechskizze, und andere originelle Beiträge füllen den literarischen Teil.

—* **Gottfried Fittbogen, Das Deutschtum im Ausland in unseren Schulen.** Leipzig, B. G. Teubner. 1,00 zł.

Dieses Schriftchen ist aus der tiefen Überzeugung heraus geschrieben, daß wir eine Schutzwehr gegen die zerstörenden Gewalten unseres deutschen Volkstums nur dann werden errichten können, wenn der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft mit unserer heranwachsenden Jugend groß wird. Da Fittbogen viele praktische Hinweise gibt, wie die einzelnen Unterrichtsfächer durch die Kunde vom Auslandsdeutschtum belebt werden können, sollte das Schriftchen in keiner Lehrerbücherei fehlen. Dr. K.

Büchertisch.

—* **Ostdeutsche Monatshefte.** Carl Lange hat in seinem Septemberheft, dem 6. Heimatheft, ein vorzügliches Material zur Verfügung gestellt, das in den weitesten Kreisen Anerkennung finden wird. Das neue Heft eröffnet der Kultussenator der Freien Stadt, Herr Dr. Hermann Strunk. Ein ausführlicher Bericht über die deutschkundlichen Wochen in Danzig führt uns in das Streben des modernen Volksbewußtseins ein. Ein mit prächtigen Bildern illustrierter Aufsatz von Dr. Bayreuther bringt uns die geologischen Grundlagen des Ostdeutschen Landschaftsbildes. Dem Freunde der Literatur wird das Märchen von Charlotte Wüstendörfer „Das Felsenschloß" den Weg zeigen, den die Monatshefte gleichfalls weisen wollen. Die übrigen Aufsätze bringen in ihrer Abwechslungsfülle Anregungen für jeden im Osten lebenden Deutschen, der die Zusammenhänge zwischen Land und Volk, zwischen Scholle und Lebensfülle nicht verloren hat. Wir empfehlen die Zeitschrift wiederum mit besonderer Freunde. Carl Lange hat wiederum bewiesen, daß er bewußt einen Weg geht, der zu kultureller Erkenntnis führt. Seine bewährte Hand zeigt sich immer wieder von neuem, und der geistige Hauch, der aus seiner Arbeit weht, wird auch den Kleinmütigen emporheben zu dem Geist, der das wahre Volkstum ausmacht.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Das polnische Spiritusmonopol
vom 31. Juli 1924,

das bekanntlich teilweise zu Anfang Oktober 1924, teilweise erst am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist, wird jetzt im „Dziennik Ustaw" Nr. 102 in der Fassung veröffentlicht, die es mit Wirkung vom 8. d. M. durch die Abänderungen und Zusätze vom 13. Mai und 20. Juli d. J. erlangt hat. Aus dem Inhalte heben wir die folgenden wesentlichen Punkte hervor: Zur Herstellung und Reinigung von Spiritus, ferner zur Herstellung von Hefe, Essig, Qualitätsschnäpsen und Likören sowie zum Vertrieb sämtlicher Schnäpse und Liköre ist die Genehmigung des Finanzministers erforderlich. 1 Prozent des Reingewinns des Monopols wird dem Innenministerium für den Kampf gegen den Alkoholismus, für Krankenhäuser und Asyle für Alkoholiker zur Verfügung gestellt. Als beratendes Organ beim Finanzministerium fungiert der staatliche Spiritusrat, der aus 18 Personen besteht, zur einen Hälfte aus Vertretern der Ministerien für Finanzen, Handel und Landwirtschaft, zur anderen Hälfte aus Vertretern der Spiritusproduzenten und Likörfabrikanten, sowie technischen und anderen Sachverständigen. Der nach der Deckung des inländischen Bedarfs verbleibende Überschuß an Spiritus wird genossenschaftlichen Organisationen zur Ausfuhr freigegeben. Der Einkaufspreis für Monopolspiritus setzt sich zusammen aus dem Grundpreis und einem Zuschlag bzw. Abschlag je nach der Menge der Produktion (z. B. bei landwirtschaftlichen Brennereien mit einer Produktion bis 300 Hektoliter 15 Prozent Zuschlag, von 301—400 hl 12 Prozent Zuschlag, von über 800—1000 hl 4 Prozent Abschlag usw.). Der Grundpreis wird für jede Wojewodschaft besonders festgesetzt und so berechnet, daß die durchschnittlichen Produktionskosten einer gut eingeführten landwirtschaftlichen Brennerei, die in einer Kampagne 700 hl 100prozentigen Spiritus herstellt, gedeckt werden. Die Spiritusverbrauchssteuer beträgt je Liter 1 Złoty, woran die Kommunalverbände mit 80, die Wojewodschaften imt 20 Prozent beteiligt sind. Die vom Ausland eingeführten Spirituserzeugnisse werden mit einer Abgabe belegt, die nicht niedriger sein darf, als die für die inländischen Erzeugnisse. Die Einfuhr von Spiritus und Alkoholgetränken ist nur mit Genehmigung des Finanzministers gestattet. Dem Exporteur von Sortenschnäpsen und anderen Spirituosen wird bei der Ausfuhr die Differenz zwischen Einkaufspreis für Rohspiritus und seinen Selbstkosten für die Weiterverarbeitung, die vom Finanzminister festgesetzt werden, rückvergütet. Der Exporteur erhält vom Finanzminister die Genehmigung zum freien Ankauf von Spiritus in einer Menge, die er bereits früher nach dem Ausland ausgeführt hat oder die er sich verpflichtet auszuführen. Die jährliche Spiritushöchstmenge einer landwirtschaftlichen Brennerei darf 1600 hl nicht übersteigen. Andere Rohstoffe als Kartoffeln können nur mit Genehmigung des Finanzministers verarbeitet werden. Die Spiritusproduktion wird für eine 3jährige Periode gemäß der Aufnahmefähigkeit des Absatzmarktes für das ganze Staatsgebiet und für jede Brennerei im einzelnen festgesetzt. Für die erste Periode lautet das Gesamtkontigent auf 1,5 Millionen hl 100prozentigen Spiritus (wovon 20 Prozent für die wiederherzustellenden und neu zu errichtenden Brennereien reserviert bleiben. An dieser Gesamtmenge sind die landwirtschaftlichen Brennereien mit 92 Proz., die industriellen nur mit 8 Proz. beteiligt. Die übrigen Bestimmungen regeln die Herstellung von Likören, den Ausschank von Alkoholgetränken und deren Besteuerung, die Patentgebühren u. dergl.

In der schlesischen Wojewodschaft ist das Spiritusmonopol vorläufig noch nicht eingeführt; wenigstens bestehen z. Zt. noch starke Meinungsverschiedenheiten zwischen der Warschauer Regierung und dem schlesischen Sejm, der auf Grund der Autonomiegesetze gewisse Bestimmungen des Monopolgesetzes und damit zusammenhängende Verordnungen des Präsidenten der Polnischen Republik nicht anerkennen will. Interessieren dürften in diesem Zusammenhang auch einige Daten aus der Branntweinindustrie der westpolnischen Wojewodschaften. Diese zählte vor dem Kriege (1912/13 in der Provinz Posen 569 landwirtschaftliche Brennereien, die jährlich 450 000 To. Kartoffeln verarbeiteten und 628 600 hl Spiritus herstellten. Im Jahre 1918/19 betrug die Spiritusproduktion in Posen 134 000 hl. In Pommerellen wurden 1919/20 156 000 hl, 1920/21 379 000 hl, 1921/22 299 155 hl gebrannt. In der Kampagne 1922/23 waren in Posen 399 Brennereien (davon 396 landwirtschaftliche) in Betrieb, währen 105 stillstanden. Verarbeitet wurden hier in der genannten Zeit 2 087 200 dz Kartoffeln und in Pommerellen 573 523 dz. Exportiert wurden aus beiden Wojewodschaften 41 337 hl. Zu dem westpolnischen Spiritusverbande gehören 388 Brennereien in Posen und 159 in Pommerellen, die in der Kampagne 1922/23 insgesamt 281 120 hl bzw. 86 120 hl Spiritus herstellten. — Aus den Kreisen der westpolnischen Spiritusindustrie sind bei der Direktion der staatlichen Monopolverwaltung bittere Beschwerden über die Höhe des für die Kampagne 1925/26 festgesetzten. Spirituskontingents eingelaufen. Die Industrie sehe sich in eine sehr kritische Lage versetzt, weil das Kontingent viel zu niedrig bemessen sei, so daß die Produktionskostensich in Anbetracht der wirklichen Kapazität der Brennereien viel zu hoch stellten. Eine Unrentabilität sei um so mehr zu befürchten, als das Monopolgesetz für die Kalkulation des Grundpreises eine Minimalproduktion von 700 hl vorsieht, während bei der Kontingentfestsetzung für die laufende Kampagne nur 400 hl auf die durchschnittliche Produktion einer Brennerei entfallen.

Das Spiritusmonopol gehört bekanntlich auch zu den Garantieobjekten, die nach dem schon ausführlich von uns erwähnten neuen Sanierungsprojekt Grabskis für die Erlangung einer Auslandsanleihe für die Zwecke der polnischen Volkswirtschaft bzw. für sie Bank Polski in Frage kommen. Angeblich sollen mit dem Wiener Hause Rothschild Verhandlungen über eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen Złoty oder noch mehr schweben, wobei die Einnahmen des Spiritusmonopols als Sicherheit angeboten werden. Die Absicht einer förmlichen Verpachtung des Spiritusmonopols wird von der Warschauer Regierung vorläufig noch energisch bestritten. Auch von anderer Seite verlautet, daß Rothschild im Falle des Zustandekommens der gedachten Anleihe nicht beabsichtigt, die Verwaltung dieses Monopols zu übernehmen, sondern nur für die Dauer von 25 Jahren, innerhalb deren die Anleihe zu amortisieren sei, eine Kontrolle beanspruche.

Handel.

♂ **Die Außenhandelsbilanz im September.** Als erster Monat in diesem Jahre hat der September einen Ausfuhrüberschuß von 36 Millionen Złoty gebracht. Zum Vergleich seien die Zahlen der letzten drei Monate angeführt: Ausfuhr Juli 86.7 Mill., August 104.4 Mill., September 108.8 Mill. Złoty. Einfuhr Juli 173.2 Mill., August 116.4 Mill., September 72.8 Mill. Złoty. So erfreulich an sich die Tatsache ist, daß unsere Handelsbilanz endlich aktiv geworden ist, so bedenklich ist es, daß der Überschuß nicht durch gesteigerte Ausfuhr, sondern hauptsächlich durch die rücksichtslosen Einfuhrverbote erreicht worden ist. Man beachte die geringe Steigerung der Ausfuhr im September gegen den Vormonat um 4% und das Fallen der Einfuhr um 38%. Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die in der letzten Zeit zur Hebung der Ausfuhr gemacht worden sind, ist die Zunahme äußerst gering; im Hinblick auf die Weltmarktlage scheint der Höhepunkt erreicht zu sein. Glaubt die Regierung immer noch, ohne den deutschen Absatzmarkt auskommen zu können?

♂ **Polnisch-griechischer Handelsverkehr über Danzig.** Die Bestrebungen Griechenlands, auf der Basis des polnisch-griechischen Handelsvertrages einen regeren Handelsverkehr mit Polen über Danzig aufzunehmen, scheinen Erfolge in Aussicht zu stellen. Wie die „Hartungsche Ztg." hört, hat soeben der Delegierte des Svenska Orient Line einen Abschluß über 1000 Tonnen polnischer Kohle getätigt, die auf dem Dampfer „Aaplane" der Svenska Orient Line von Danzig aus nach Griechenland transportiert werden sollen. Vor einiger Zeit bereits ist mit einem anderen Dampfer der genannten Linie von Danzig aus eine Ladung Holz aus Polen nach Ägypten und Griechenland gegangen.

♂ **Die unklare Situation auf dem Baumwollmarkt.** Auf dem Markte für Baumwollwaren in Lodz hat sich die Lage in den letzten Tagen nicht geändert. Zwar sind einige Käufer aus Warschau und der Provinz in Lodz gewesen, Einkäufe wurden aber in so geringem Umfange abgeschlossen, daß sie keinen Einfluß auf den Markt ausüben konnten. Die Zurückhaltung der Käufer wird mit dem chronischen Geldmangel begründet. Obwohl die Lager der auswärtigen Kaufleute leer sind, müssen sich diese doch mit dem Einkauf sehr geringer Mengen zufriedengeben. Die Fabrikanten würden sich vielleicht mit Wechseln der Abnehmer einverstanden erklären, doch sind auch solche nicht zu erhalten, da die Einkäufer fremde Wechsel nicht besitzen und sich fürchten, eigene auszustellen, weil sie nicht wissen, ob sie die Wechsel am Fälligkeitstage werden einlösen können.

Ein Zustand ist eingetreten, der geradezu traurig ist. Ein Käufer ist heute eine Seltenheit geworden. Die Zahl der Wechselproteste wächst von Tag zu Tag. Mit Spannung wird das Monatsende erwartet, da man dann erst genauer übersehen wird, wer überhaupt noch kreditwürdig ist.

♂ **Textilwarenverkauf an das Ausland.** Wie wir erfahren, hat die Widzewer Baumwollmanufaktur in Lodz mit litauischen und finnländischen Firmen einen Vertrag über größere Weißwarenlieferungen nach diesen beiden Ländern abgeschlossen. Einstweilen wurden Geschäfte über einige 10 000 Dollars getätigt.

♂ **Belebung des russisch-polnischen Handels.** Jn letzter Zeit ist eine Zunahme des russisch-polnischen Handels zu verzeichnen. So stieg die Menge der von Rußland nach Polen eingeführten Güter von 3.720 Tonnen im Juli auf 6110 Tonnen im August, und zwar entfielen davon 5580 Tonnen auf Eisenerze und der Rest in der Hauptsache auf Lebensmittel. Andererseits stieg die polnische Ausfuhr nach Rußland von 830 Tonnen im Juli auf 2220 Tonnen im August. Den Hauptanteil an dieser Ausfuhr hatten die verschiedenen Erzeugnisse der Lodzer Textilindustrie. Außerdem ging ein beträchtlicher Posten Zink nach Rußland.

Industrie.

⊙ **Cegielski.** Die Meldung des „Kurjer" von der Schließung der 3. Abteilung der Cegielskischen Fabrik in Wilda ist ungenau. Infolge zahlreicher Arbeiterentlassungen hat sich eine Umgruppierung der Arbeiterschaft nötig gemacht, deshalb wurde die 3. Abteilung vorübergehend, auf 3—4 Tage geschlossen. Die entlassenen Arbeiter haben aus diesem Grunde eine stürmische Demonstration veranstaltet, wobei einige Arbeiter in das Direktionsgebäude eindringen wollten. Zum Schutze der Direktion wurde Polizei herbeigerufen, die jedoch nicht einzuschreiten brauchte, da die Firma sich mit den Arbeitern in Ruhe auseinandersetzte.

⊙ **Die russische Goldproduktion** ist für das neue Wirtschaftsjahr mit 900 Pud chemisch reinen Goldes im Werte von 18 Mill. Rubel veranschlagt worden. Von den im ganzen 323 Goldgrubenunternehmen sollen 214 beschäftigt werden. Die Ausgaben zur Durchführung dieses Produktionsprogramms werden mit über 9 Mill. Rubel berechnet.

Wirtschaft.

♂ **Die rumänische Handelsbilanz** ist, wie uns aus Bukarest gemeldet wird, für das 1. Halbjahr 1925 mit 1,8 Milliarden Lei passiv gewesen. Demnach ist im 2. Quatral eine bedeutende Verschlechterung eingetreten, da die Passivität für das 1. ierteljahr nur 618 Millionen betrug.

Märkte.

Produkten. Danzig, 21. Oktober. Für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen: (128—130 f) 11.75—12, (125—127 f) 10—10.50, Roggen (118 f) 8.30—8.37, Futtergerste 9—9.25, Braugerste 11 bis 11.50, Hafer 8.50, Speiseerbsen 11—12, Viktoriaerbsen 12—15, grüne Erbsen 13—15, R.-Kleie 5.½—5.75, W.-Kleie 6—6.25.

Warschau, 21. Oktober Notierungen für 100 kg franko Verladestation. Roggen 693.5 gl 17.50, Weizen 24.½—25, Hafer 18.½, Braugerste 22, Mahlgerste 18.½, W.-Kleie 9.½, R.-Mehl 50% 30 zł, 50proz. W.-Mehl 44—48.

Berlin, 21. Oktober. Weizen 212—215, märk. Roggen 147—141, Braugerste 205—228, neue Winterfuttergerste 165—171, märk. Hafer 174—186, westpr. 168—173, W.-Mehl 27—31, R.-Mehl 21.75—24, W.-Kleie 11, R.-Kleie 8.96—9.20, Viktoriaerbsen 26—31, Sp.-Erbsen 26—28, F.-Erbsen 21—24, Wicken 22—25, Rapskuchen 15.20—15.40, Kartoffelflocken 14—14.40.

Hamburg, 21. Oktober. Weizen: Manitoba I. 14.40, II. 14.20, III. 14, Rosafe für Januar-Februar 14.10, Baruso Januar-Februar 13.70. Tendenz fest. Gerste: Dunaj russische Okt.-Nov.-Dez. 9.20, indische 4.60, Malting barley 9.05, f. Okt.-Nov. 9.20, Tendenz fest. Roggen: Western Rye II. 9.40, Tendenz fest. Mais: La Plata 9.60, Dunaj bessarabische 9.60, mixed II. Dez. 9.40, gelber Nr. VI Oktober-November 9.10, whiteclipped II. 9.10, La Plata Oktober-November 9.50, Tendenz fest. Hafer: Canada Western II. Oktober-Nov. 10.20, III. Okt.-Nov. 9.30, Whiteclipped Okt.-Nov. 9.00, Canada Fez I. Sept.-Okt. 9.50, Tendenz anhaltend.

Spiritus. Die neuen Preise für Industriespiritus betragen 200 Mark pro Hektoliter und die Monopolzugaben für den Ausgleich 146.10 k. Die Preise verpflichten rückwirkend vom 1. d. Mts. Vom 20. d. Mts. ab ist die Einfuhr von Likören, Spiritus usw. nach Deutschland freigegeben.

Metalle. Berlin. Preise in deutscher Mark für 1 kg Elektrolytkupfer für 100 kg 137.¾, Raffinadekupfer 93—99.3% 1.22—1.23, Standard 1.22—1.23, Originalhüttenrohzink im freien Verkehr 0.80—0.81, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. u. gez. 2.35—2.40, in Barren gew. und gez. in Drahtbarren 2.45—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.34—1.36.

Edelmetalle. Berlin, 20. Oktober. Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, pro Gramm Platuin im fr. Verkehr 13.50—14.90.

Holz. Białowieś, 20. Oktober. Auf dem hiesigen Holzmarkt ist es in den letzten Tagen zu Transaktionen in Erle, Eile und Exportespe gekommen. Es wurden pro Kubikmeter loko Waggon Verladestation in Złoty verlangt: Kieferne Exportklötze 20—25 cm 12—15, 25—30 cm 16—19, 30—40 cm 20—22, mehr als 40 cm 24—26. Dieselben Längen in Fichtenklötzen um 10—15% billiger. Kieferne Grubenhölzer 10—11 zł, Fichte zur Papierfabrikation 13 pro Raummeter. Espenklötze für die Streichholzfabrikation 34—35, Erlenklötze für Dichten 40 bis 45 und mehr. Geschnittene Stammholzblöcke in Kiefer für den Export 60—65, breitspurige Kiefernschwellen Typ I für das Eisenbahnministerium 3.80 pro Stück am Eisenbahngleis. In der nächsten Zeit wird eine ganze Reihe von Versteigerungen in den hiesigen Oberförstereien stattfinden. Aus den bisherigen Ergebnissen kann man schließen, daß unter den Kauflustigen eine gewisse Kauflust herrscht, die aber immerhin durch unzulänglichen Kredit behindert wird.

Börsen.

≠ **Der Złoty** am 21. Oktober. **Danzig:** Złoty 86.77—86.98 Ueberw. Warschau 86.02—86.23, **Berlin:** Złoty 69.65—70.35, Ueberweisung Warschau 69.27—69.63, Ueberw. Posen 69.37—69.73, Ueberw. Kattowitz 69.22—69.58, **Zürich:** Ueberw. Warschau 85.25 **London:** Ueberw. Warschau 29.00, **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 16.75, **Paris:** Ueberw. Warschau 274.0. **Wien:** Złoty 116.70—117,70, Ueberw. Warschau 117.00, **Prag:** Złoty 558 bis 561½. Ueberw. Warschau 559½—565½, **Riga:** Ueberweisung Warschau 90.00.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	22. Oktober	21. Oktober
6% Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.30	—.—
8% dolar. Listy Pozn. Ziemst. Kred.	1.90	1.90
5% Pożyczka konwersyjna . . .	0.28	0.28
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	3.00
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	2.15	2.15
Industrieaktien		
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	1.70—1.80	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	—.—	2.50
Dr. Roman May I.—V Em. . .	—.—	20.00
Pozn. Spółka Drzewna. I.—VII. Em.	—.—	0.25
Spółka Stolarska I.—III. Em. . .	0.65	0.65
Starogard. Fabr. Mebl. I.—II. Em.	0.10	—.—
„Unja" (vorm. Ventzki) I.—III. Em.	4.00	—.—
Wagon Ostrowo I.—IV. Em. . .	—.—	1.20

Tendenz: unverändert.

≠ **Zur Besserung der Börsenlage in Deutschland.** Im Oktoberheft der Wirtschaftlichen Mitteilungen der Deutschen Bank wird u. a. folgendes ausgeführt:

Die Börse stand im Zeichen der durch die Kreditkrise in der Wirtschaft immer wieder akut werdenden Schwierigkeiten, ein Zustand, der sich naturgemäß auch auf den Geldmarkt niederschlägt. Nach Ultimo September ist wieder die übliche Lage hergestellt kurzfristiges Börsengeld ist zu haben, mit dem nicht viel anzufangen ist. Was also die geldtechnische Lage der Börse anbetrifft, so unterscheidet sich der Berichtsmonat kaum von seinen Vorgängern, und das gesamte Börsenbild kann daher auch keine grundlegende Veränderung aufweisen. Besonders schwach lagen in der letzten Zeit Bankaktien. Es hat verstimmt, daß die Banken, die in der jetzigen Krisenzeit stets den ersten Stoß auszuhalten haben, unter dem Druck der Regierung ihre Kreditbedingungen ermäßigen und damit eine Schmälerung ihrer Einnahmen hinnehmen mußten, deren Ausgleich durch Geschäftszuwachs unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich erscheint. Der am 1. Oktober eingeführte Terminhandel für eine Reihe von Börsenwerten hat sich den Erwartungen entsprechend angelassen und in weiteren Kreisen Interesse gefunden. Soweit die außenpolitische Entwicklung in diesem Abschnitt bereits auf die Börse einwirken konnte, war in zunehmendem Maße eine zuversichtliche Stimmung festzustellen, die in dem Augenblick auch die Kursbildung nach oben beeinflussen mußte, als der Börse kein ernsthafter Zweifel mehr aufkam, daß die Konferenz von Locarno mit einem positiven Resultat enden werde. Daß sich mit dem Abschluß des Sicherheitspaktes ein alles beherrschendes Ereignis vollzogen haben wird, von dem Entwicklungen, nicht zuletzt psychologischer Art, ausgehen können, die unmittelbar in das Schicksal der Wirtschaft eingreifen müssen, ist in Wirtschaftskreisen kaum verkannt worden; sei es, daß die neue politische Atmosphäre auch für die im Fluß befindlichen handelspolitischen Verhandlungen von Bedeutung sein werde, oder daß mit der Konsolidierung des europäischen Friedens der allgemeinen Vertrauenskrise ein wesentlicher Grund entzogen wird, was auf die Kreditwilligkeit des Auslandes günstig einwirken könnte. Bislang war die eigene Auftriebskraft der Börse zu schwach, um die psychologische Wendung materiell nachhaltig auswirken zu lassen.

In der letzten Zeit hat sich — so heißt es weiter — zwar wieder hie und da ausländisches Kaufinteresse für deutsche Werte gezeigt, aber doch nicht belangreich genug, um starke Wirkung zu erzeugen. Man möchte annehmen, daß eine größere Kreditwilligkeit des Auslandes sich gleichzeitig auch mit einem verstärkten Interesse an deutschen Werten paaren müßte.

≠ **Warschauer Börse** vom 21. Oktober. Devisenkurse. Brüssel für 100 — 27.42, Amsterdam für 100 — 241.85, London für 1 — 29.13 Neuyork für 1 — 6.00, Paris für 100 — 26.62. Prag für 100 — 17.84, Zürich für 100 — 115.91, Wien für 100 — 84.81. **Zinspapiere:** 8% staatl. Konversionsanleihe 70.00, 6% Dollaranleihe 65, 10% Eisenbahnanleihe Serie I — 85, 5% staatl. Konversionsanleihe 43.50, 4½ % Landwirtschaftliche Anleihe für 1914 — 16.50, 5% Anleihe des Tow. Kr. der Stadt Warschau 25.27, 5% Stadtanleihe von Warschau bis 1914 — 14.90, 4½ % Warschauer Anleihe 24.50, 6% Warschauer Anleihe 1915/16 — 9.00. **Bankwerte.** Bank Handlowy in Warschau 3.00. Bank Zach. 1.25, **Industriewerte:** Spieß 2.05, Siła i Swiatło 0.18, Częstocice 1.18, W. T. F. Cukru 1.85, Firley 0.23, Łazy 0.10, Kop. Węgli 1.50, Bracia Nobel 1.25, Pfitzner 1.40, Lilpop 0.56, Modziejowski 2.60, Norblin 0.76, Ostrowiecki 4.65, Parowóz 0.30. Rudzki 0.84. Starachowice 1.13, Żeleniewski 9.80, Żyrardów 6.25, Borkowski 0.75.

≠ **1 Gramm Feingold wurde für den 22. Oktober 1925 auf 3.5744 zł festgesetzt.** (M. P. Nr. 244 vom 21. Oktober 1925). (1 Goldfrank gleich 1.1537 zł.)

≠ **Danziger Börse** vom 21. Oktober. (Amtlich.) London 25.2075, Zürich 19.2650, Warschau 16.50, Berlin 20.33.

Berliner Börse.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 22. Oktober, 12^{30} vormittags. Angesichts der noch ungeklärten Stellungnahme der politischen Parteien, namentlich der Deutsch-Nationalen, zu den Verträgen von Locarno, beobachtet die Börse weitere Zurückhaltung. Die Tendenz ist allgemein etwas schwächer. bei Kursnachlässen von ungefähr 1 bis verschiedentlich 2%. Auch Schiffahrtsaktien nach den Steigerungen der letzten Tage abgeschwächt. Banken und Rentenwerte unverändert still. Ungarn weiter fest. Das Geshäft ist allgemein ziemlich still.

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	22.	21.		22.	21.
Harp. Bgb. . . .	*108½	*110¼	Görl. Wagg. . .	—	—
Kattw. Bgb. . .	11 7/8	12	Rheinmet. . . .	25,1	26
Laurahütte . . .	36¾	40½	Kahlbaum . . .	—	—
Obschl Eisenb. .	* 48½	* 52	Schulth. Pt. . .	119½	—
Obschl. Ind . .	—	—	Dtsch. Petr. . .	69½	70
Dtsch. Kali . . .	25¾	25½	Hapag	* 65	* 67 7/8
Höchst. Farbw. .	119¼	121 1/8	Dtsch Bk. . . .	*109¼	*108½
A. E. G.	* 98	* 98	Disc Com. . . .	*103¾	*104

Tendenz: schwächer.

Devisen (Geldkurse):	22. 10.	21. 10.
Konstantinopel (1 £ t)	2.37	2.375
London (1 £)	20.32	20.313
Neuyork (1 Dollar)	4.195	4.195
Rio de Janeiro (1 Milr.)	0.633	0.628
Amsterdam (100 hfl.)	168.63	168.59
Brüssel (100 Frs.)	19.13	19.12
Danzig (100 Gulden)	80.60	80.57
Helsingfors (100 Fm.)	10.555	10.551
Italien (100 Lire)	16.565	16.765
Jugoslawien (100 Dinar)	7.44	7.44
Kopenhagen (100 Kr.)	103.97	104.23
Oslo (100 Kr.)	85.33	85.89
Paris (100 Frs.)	18.22	18.53
Prag (100 Kc.)	12.43	12.42
Schweiz (100 Frs.)	80.83	80.80
Bulgarien (100 Leva)	3.05	3.05
Stockholm (100 Kr.)	112.27	112.23
Budapest (100 000 Kr.)	5.87	5.87
Wien (100 Schill.)	59.12	59.12

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Oktober.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind lt. „Monitor Polski" Nr. 165 bis 175 folgende Liegenschaften: Landgrundstück in Mewe Nr. 1, Besitzer Richard Eisermann; Rentenansiedlung Skrzetuszewo Nr. 1, Kreis Gnesen, Besitzer Ludwig Westrup und Frau; Rentenansiedlung Szynwald, Kreis Graudenz, Besitzer Alfred Töpel, desgl. Skrzetuszewo Nr. 42, Kreis Gnesen, Bes. Franziska Grosenick, desgl. Dukławi Nr. 22, Kreis Obornik, Besitzer Karl Liese, desgl. Fijewo-Tünwald Nr. 85, Kreis Löbau, Besitzer Friedrich Radtke, desgl. Gołuszyce Nr. 46, Kreis Schwetz, Besitzer Gustav Behring, desgl. Pęzowo Nr. 50, Kreis Tuchel, Besitzer Friedrich Lecker, desgl. Łowęcin Nr. 16, Besitzer Wilhelm Klenke, desgl. Mała Kłonia, Besitzer Wilhelm Kase, desgl. Moszczewica, Kreis Konitz, Bes. Georg Richau, desgl. Moszczewica, Kreis Konitz, Besitzer August Richau und Frau, desgl. Wilcze Błota, Kreis Berent, Bes. Ludwig Sorgatz, desgl. Wysoka Osada Nr. 16, Kr. Wirsitz, Besitzer Julius Borchardt, desgl. Lubawa Nr. 12, Besitzer Heinrich Rautenberg, Wiktorowo B Nr. 58, Kreis Wirsitz, Besitzer Heinrich Eickmann, desgl. Brzeżno Nr. 41, Kreis Schwetz, Besitzer August Mayer, desgl. Stodoły, Kr. Strelno, Besitzerin Else Pechthold geb. Klotzbucher, desgl. Strimiani Nr. 5, Kreis Schroda, Besitzer Ludwig Hatendorf, desgl. Skrzetuszewo Nr. 34, Kreis Gnesen, Besitzer Emil Radtke, desgl. Unisław, Kreis Culm, Besitzer Franz Gontarski und Frau, desgl. Widzim Stary, Kreis Wollstein, Besitzer Adolf Werner, desgl. Grundstück in Kużnien Kack, Besitzer Augustin Zawadzki (in Deutschland), desgl. Brzeżno, Kreis Schwetz, Besitzer Friedrich Klöpping, desgl. Kijaszkowo Nr. 27, Kreis Wirsitz, Besitzer Hugo Kumst, desgl. Löbau, Besitzer Hermann Roste, desgl. Małżewo Nr. 19, Kreis Dirschau, Bes. Heinrich Binne, desgl. Sunin, Kreis Stargard, Besitzer Traugott Rosenow, desgl. Drzycim, Kreis Schwetz, Besitzer Ferdinand Wolf, Grundstück unbebaut in Rychtal, Kreis Kempen, Besitzerin Ida Hirsch geb. Pangs, desgl. Grundstück in Posen, Fabryczna 13, Besitzer Hans von Sprockhoff; ein halber Anteil des bebauten Grundstückes in Bromberg, Verl. Rinkauerstraße 9, Besitzer Erben nach Harry Schiller, Grundstück in Borzechowo, Kreis Stargard, Besitzer August Noetzel und Frau; die Rentenansiedlungen Dalwin Nr. 17, Kreis Dirschau, Besitzer Wilhelm Eckermann, Mierzynek, Kreis Birnbaum, Besitzer Max Giehm und Frau, Trzek, Kreis Schroda, Besitzer Dietrich Humke, Lidnowy, Kreis Konitz, Besitzer Paul Flatau.

Die Regulierung der Warthe.

Am Sonntag fand, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, unter dem Vorsitz des Lodzer Vizewojewoden Luszkowski und unter der Beteiligung des Delegierten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Ing. Pliszkowski, und des Direktors der Kreisdirektion für öffentliche Arbeiten in Lodz, Ing. Stawiski, eine von dem Starosten Augustowski veranlaßte Zusammenkunft der Vertreter der Selbstverwaltungen der Starosteien Slupsk, Kolsk, Turze, Sieradz und Konin statt. Die Versammlung hatte die Besprechung der Regulierung der Warthe im Gebiete der Lodzer Wojewodschaft zum Ziele. Referate hielten Ing. Tychoniowicz von der Abteilung für Wasserwege der Posener Wojewodschaft, sowie Ing. Meer von der Abteilung für Wasserwege der Lodzer Wojewodschaft. Die Versammlung beschloß einstimmig, einen Verband der interessierten Bezirke ins Leben zu rufen. Es wurde ein Ausschuß, bestehend aus sieben Personen, gewählt, der die Aufgabe haben wird, die Unterlagen für diesen Verband auszuarbeiten. Glückwunschdepeschen übersandten u. a. der Landwirtschaftsminister Janicki, der Minister für Handel und Industrie Klarner und der Marschall des Schlesischen Wojewodschaftssejms Wolny. Die Regulierung der Warthe ist für die Landwirtschaft von größter Bedeutung, noch dazu wenn man bedenkt, daß die Verluste infolge der diesjährigen Überschwemmung, welche die erwähnten Kreise erleiden mußten, 1 300 000 Zloty betrugen.

✕ **Ein Zusammenstoß erfolgte gestern zwischen einer Straßenbahn der Linie 1 und einem Kraftwagen an der Ecke der ulica Woźna (fr. Büttelstraße) und Große Gerberstraße; ein größerer Schaden ist nicht entstanden.**

✕ **Ihr einhalbjähriges Kind zurückgelassen** hat gestern früh zwischen 8—9 Uhr eine gewisse Riedel bei einer Frau Gawińska in der Dolna 7 (fr. Talstraße).

✕ **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Mittwoch in Rokietnice im Kreise Posen beim Besitzer Gustav Hansch verübt. Gestohlen wurden aus der Speisekammer je 1 Zentner Äpfel und frischgeschorene Wolle, aus der Räucherkammer 1 Zentner Räucherwaren, aus der Bodenkammer 1 Rucksack und 5 Hemden.

✕ **Pferdediebstahl.** Einem Eigentümer aus Zegrze, der gestern in der ul. Woźna (fr. Büttelstraße) mit seinem Fuhrwerk hielt, sind zwei Pferde gestohlen worden, und zwar eine 12jährige, 1,47 Meter große schwarze Stute mit weißem Stern und eine 16jährige, 1,55 Meter große schwarze Stute mit kleinem weißen Stern, der das linke Auge fehlt.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Bodenkammer in der Posener Straße 44 Damen- und sonstige Wäsche im Werte von 150 zł; von einem in der Breslauer Str. haltenden Fuhrwerk ein einem Pferde übergelegter Pelz; aus dem Robińskischen Geschäft in der Wasserstraße mehrere Blechbüchsen mit Heringen.

✕ **Festgenommen worden** ist in Danzig bei einem Einbruch ein Einbrecher Josef Hajduk, der am 17. April d. Js. in der Nähe von Gnesen seinem Transporteur entwischt ist.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 23. 10.: Männerturnverein Posen: Von 7 bis 8 Uhr Übungsstunde der Jugendabteilung und von ½8—½10 Uhr Übungsstunde der Männerabteilung.

Freitag, den 23. 10.: Verein Deutscher Sänger: Um 8 Uhr Übungsstunde.

* **Karthaus**, 19. Oktober. Dem Besitzer A. Kamiński hier brannten Wohnhaus und Scheune mit der ganzen Ernte und sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräten nieder. Mitverbrannt sind 64 Gänse und 1400 Ztr. Kartoffeln. Versichert waren nur die Gebäude und dazu noch sehr gering. Der Besitzer ist also durch den Brand fast vollständig ruiniert worden. Außer den Eltern sind noch 15 unmündige Kinder obdachlos geworden. Man vermutet Brandstiftung.

* **Konitz**, 17. Oktober. Zur Erinnerung an die gefallenen Krieger des Feldzuges 1870/71 steht auf dem hiesigen Markte ein schmuckes Denkmal. Auf Tafeln, die in die Seiten des Denkmals eingelassen waren, standen die Namen der Gefallenen. Nach der politischen Umgestaltung nahm man jahrelang an den deutschen Namen und Inschriften keinen Anstoß. In letzter Zeit mußten sie aber verschwinden. Sie wurden von dem Denkmal entfernt, und jetzt ist dort eine Tafel für den „unbekannten Soldaten" angebracht worden.

* **Thorn**, 19. Oktober. Eine gutorganisierte Bande von Ladendieben fiel der Polizei in die Hände. Es waren sieben Personen, die in die Kaufhäuser gingen, um angeblich etwas zu kaufen. Während einige sich Waren vorlegen ließen, stahlen die anderen, was zu erlangen war. So wurden u. a. im Kaufhaus Buza Waren im Werte von 400 zł gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 21. Oktober. Auf der Kopernikusstraße ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein überschnell fahrendes Auto fuhr auf den Bürgersteig und überfuhr hierbei sechs Straßenpassanten, von denen drei schwer, drei leichter verletzt worden sind. Der Chauffeur, namens Anton Wislicki, versuchte zu flüchten. Er machte jedoch eine zu scharfe Kurve und fuhr dabei auf einen Packwagen auf. Der Chauffeur sprang aus dem Auto und wollte weiter fliehen, wurde jedoch festgehalten. Die Polizei stellte alsdann fest, daß der Chauffeur, der aus Kielce stammt, mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern durch die Straßen gefahren war.

Aus Ostdeutschland.

* **Beuthen O.-S.**, 20. Oktober. Das 5jährige Kind eines hiesigen Lokomotivführers bekam beim Essen eines Apfels Husten. Dabei geriet ein Stück des Apfels in die Luftröhre. Im Knappschaftslazarett wurde das Kind sofort operiert, die Hilfe kam aber zu spät; das Kind war bereits erstickt.

Aus dem Gerichtssaal.

Unschuldig im Zuchthaus.

* **Berlin**, 20. Oktober. Vor einem hiesigen Gericht spielte sich der Schlußakt eines Gerichtsdramas ab, das seinen Anfang vor 12 Jahren in Bromberg genommen hatte. 1913 war der Kinotheaterbesitzer Karl Voß vom dortigen Schwurgericht wegen schwerer Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe hat er längst verbüßt; aber schon aus der Strafhaft heraus hatte er wiederholt Wiederaufnahmeanträge gestellt, die jedoch stets abgelehnt wurden. Nach seiner Freilassung setzte Voß seine Bemühungen fort und hatte nach einer Reihe von Mißerfolgen schließlich das Glück, daß das Oberlandesgericht Breslau die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnete. Da inzwischen Bromberg an Polen gefallen war, wurde das Große Schöffengericht Tempelhof als Verhandlungsort bestimmt. Dem Strafverfahren lag folgender Tatbestand zugrunde: Ende 1912 erschien bei einem Notar in Bromberg ein Mann, der sich als Paul Voß legitimierte und eine Zession vorlegte, durch die zwei Hypotheken auf einem Stettiner Grundstück durch diesen Paul Voß an die Ehefrau des Angeklagten Karl Voß, des Bruders des Paul Voß, abgetreten wurden. Nach erfolgter Umschreibung im Grundbuch erstattete Paul Voß Anzeige gegen seinen Bruder Karl wegen schwerer Urkundenfälschung und behauptete, daß dieser unter Mißbrauch seiner (des Bruders) Person bei einem Notar gewesen sei und den Schwindel verübt habe. Er, Paul Voß, sei nie bei einem Notar gewesen. In der erneuten Hauptverhandlung führte die Verteidigung zwei Zeugen vor, die bekundeten, daß sie Paul Voß an dem Tage des Notariatsaktes in Bromberg gesehen hätten, als er zu dem Notar hineinging. Daraufhin beantragte der Verteidiger im Gegensatz zum Staatsanwalt die Freisprechung. Er schilderte, wie der Angeklagte den Kampf um sein Recht mit Beharrlichkeit geführt habe, und er bat, ihm seine Ehre wiederzugeben. Das Gericht kam auch zu einer Freisprechung des Angeklagten.

s. **Posen**, 18. Oktober. Wie der „Przegląd Poranny" berichtet, wurde der Fabrikant Fr. Jankowski wegen Vornahme unsittlicher Handlungen mit seinen weiblichen Angestellten von der 3. Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor zwei Jahren bereits war er für ähnliche Vergehen zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, nach Verbüßung der Hälfte der Strafe aber gegen Kaution in Freiheit gesetzt worden. Er hat jetzt für beide Fälle 3½ Jahre Zuchthaus abzubüßen. — Die 7. Strafkammer verurteilte, der „Prawda" zufolge, den Gastwirt Tomasz Pijanowski wegen Wohnungswuchers zu 6 Wochen Gefängnis und 300 zł Geldstrafe, weil er für eine Einzimmerwohnung 600 zł Abstandsgeld verlangt hatte. — Wegen Hehlerei war im Dezember 1922 der Händler Ephraim Groß in Bromberg zu 4 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. 1923 wurde Groß wieder wegen Hehlerei zu 5 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte der Verurteilte Berufung ein, und die Sache wurde nach Posen überwiesen. Jetzt verurteilte die 2. Strafkammer ihn zu 5 Jahren und 10 Monaten Zuchthaus bzw. einschl. der ersten Strafe zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

* **Thorn**, 21. Oktober. **Schnaps und Zigaretten in der Kirche!** Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich zu verantworten der Friseur Bronisław Drążkowski, der Händler Konstanty Stempski und eine Wiktorja Kobusówna, alle drei aus Schönsee. Während einer Andacht in der katholischen Kirche erschienen dort alle drei in schon angeheitertem Zustande. Sie holten eine mitgebrachte Flasche Schnaps hervor und tranken alle daraus, worauf sie sich Zigaretten ansteckten und sich laut miteinander unterhielten, wodurch sie den Gottesdienst störten und starkes Ärgernis erregten. Sie wurden zu zwei bzw. einer Woche Gefängnis verurteilt.

Wettervoraussage für Freitag, 23. Oktober.

= **Berlin**, 22. Oktober. **Fortgesetzt mildes Wetter, größtenteils bewölkt, mit leichten Regenfällen.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Rabb. Dr. Kr. 1. Das ist nicht ausgeschlossen; die Dame müßte einen Einbürgerungsantrag bei der Wojewodschaft stellen. 2. Diese Frage können wir nicht beantworten. Wenden Sie sich doch einmal in dieser Angelegenheit an das Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Warschau.

M. Sie sind verpflichtet, die Gerichtskosten zu tragen. Sie haben jedoch in diesem Falle kein Anrecht auf Rückerstattung gegen den geschiedenen Ehemann.

C. N. in O. Ohne vorherige Verabredung bezw. ohne das Einverständnis des Schuldners hat die Bank dieses Recht nicht.

K. G. in T. Die beiden uns von Ihnen vorgelegten Fragen sind z. Zt. noch nicht geklärt. Wir empfehlen Ihnen, sich entweder, falls Sie deren Mitglied sind, an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen, andernfalls an das Büro des Sejmabg. Graebe in Bromberg zu wenden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 23. Oktober.

Berlin 505 Meter. Abends 8 Uhr: Sendespiele „Waldmeister". Operette in drei Teilen, von Johann Strauß.

Breslau 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Zwiegesänge und Lieder zur Laute. (Robert Kothe und Lies Engelhardt.)

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Russische Kammermusik.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Symphonisches Konzert.

London 365 Meter. Abends 9—9.15 Uhr: Rezitationen. 9.15 bis 10 Uhr: Chopiniana.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 24. Oktober.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Abendunterhaltung. Abends 9 Uhr: Lustiges Wochenende.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Violinkonzert Alfred Wittenberg.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9 Uhr: Kammermusikabend.

Rom 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. Wolnica.
Freitag, abends 4¾ Uhr,
Sonnabend, morgens 7½ Uhr,
Sonnabend, vorm. 10 Uhr,
Sonnabend, nachm. 4 „ Uhr mit Schrifterklärung,
Sabbathausgang 5 Uhr 30 Minuten.
Werktagsandacht: morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag, abends 4¾ Uhr.

Synagoge B (Israel. Brüdergemeinde). Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr Mincha.

Benesch mit dem Vorschlag eines Sondervertrages hervor. Jetzt können wir eine neue Tatsache für die tschechische Illoyalität anführen. In allen schwierigeren Momenten der Konferenz in Locarno war von dem Augenblick an, da die Erörterungen der polnischen und tschechoslowakischen Fragen eingeleitet wurden, immer ein tschechischer Wachtengel da, der die ausländischen Journalisten dahin zu unterrichten vermochte, daß „alles gut sei, außer den polnischen Schwierigkeiten“.

Dieses Argument haben wir mehrmals angetroffen. Anfangs wurde es von den Deutschen angewandt, als sie nicht an den Erfolg der Konferenz glaubten, und die Verantwortung für den Bruch auf die Polen wälzen wollten. Die Deutschen griffen auf dieses Argument zum letzten Male am Vortag der Unterzeichnung des Paktes zurück. Die Tschechen jedoch informierten vom Augenblick des Beginns der Diskussion über die Schiedsverträge die Journalisten ununterbrochen dahin, daß sie, die Tschechen, schon fertig seien, daß ihre Formel für den Schiedsvertrag bereits festliege und die Verspätung nur aus dem Fehlen der polnischen Formel entstünde. Da alle mit dem Gedanken einer möglichst schnellen Beendigung der Konferenz lebten, da man befürchtete, daß das Schiff der Konferenz noch an einem letzten Felsen im Wasser zerschellen konnte, wurden solche Versionen besonders unwillig aufgenommen, und sie schadeten Polen. Wie es scheint, wurden sie vom Direktor der Tschechoslowakischen Telegraphen-Agentur, Dr. Czermak, durch seine Märchen vortrefflich genährt. Er war — wie man mich unterrichtet hat — der Urheber des Märchens, das sogar in ein Kommunikat der Schweizer Agentur hineinkam, und von zwei Früchten handelte. „Eine Frucht ist schon reif, die andere ist noch grün,“ — so hieß es im Kommunikat der Schweizer Agentur, das poetisch den Stand der Verhandlungen über die Ostpakte besprach. Und dann folgte: „Von seiten Tschechiens liegen keine Schwierigkeiten mehr zum Abschluß des Schiedsvertrages vor.“ Noch einmal konnten wir uns davon überzeugen, daß unsere tschechischen Stammesbrüder in geringen Angelegenheiten danach streben, den Schein zu erwecken, als ob Polen das unartige Kind Europas wäre, die Tschechoslowakei aber vernünftig und artig. Diese Methoden können das moralische Vertrauen, das die Politik der Zusammenarbeit und des Bündnisses verlangt, nicht bewirken. Überall wo man in Berührung mit der ausländischen Meinung die Ansicht schaffen kann, daß Polen übermäßige Aspirationen habe und deshalb ein nichtstabilisiertes Element bilde, können wir stets, ohne lange zu suchen, die „wohlwollenden“ tschechischen Worte finden. Locarno war in dieser Beziehung keine Ausnahme. Selbst ein Teil der französischen Journalisten erlag dieser Suggestion, indem man von dem Polen sprach, das „Schwierigkeiten“ schaffe. Auf Schritt und Tritt mußte man solche Meinungen bekämpfen, und je nähere Beziehungen ein solcher französischer Journalist zur tschechischen Delegation hatte, um so schwerer war es, ihm diese unwahre Definition aus dem Kopfe zu schlagen.“

Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten.

Annahme des Vertrages nach Erfüllung der Zusicherungen.

Gestern vormittag sind die Ministerpräsidenten der deutschen Länder in der Reichskanzlei zu einer Beratung zusammengetreten. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister berichteten über den Verlauf der Konferenz. Dr. Gaus gab eine ausführliche Interpretation des Vertrages. Es wurde auch von den Delegationsführern ausdrücklich erklärt, daß eine Unterzeichnung und Ratifizierung erst nach Erfüllung der Zusicherungen in Frage kommt.

Der für den Abend angesetzte Kabinettsrat ist vertagt worden, da der Kabinettsbeschluß nicht eher vorgenommen werden soll, bis die Ministerpräsidenten des Deutschen Reiches gesprochen haben. Wann der Kabinettsbeschluß gefaßt werden soll, steht noch nicht fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll vorher auch noch der auswärtige Ausschuß gehört werden, den der Vorsitzende Dr. Hergt für Donnerstag vormittag 10 Uhr zusammenberufen hat. Auch der auswärtige Ausschuß des Reichsrates wird vorher noch zusammentreten.

Der Reichskanzler Dr. Luther hat gestern auch die deutschnationalen Parteiführer, den Grafen Westarp und einige Herren des Parteivorstandes, in Audienz empfangen. Die ernsten Bedenken der Deutschnationalen wurden dem Reichskanzler bekanntgegeben, besonders die Bedenken, die auf dem rechten Flügel der Partei bestehen und noch nicht überwunden sind. Dr. Luther erklärte, daß alle Verhandlungen in Locarno unter dem Gesichtspunkt der Zusicherungen geführt worden seien, und daß auch heute die gleiche Anschauung bestehe. Dr. Luther sei entschlossen, seine Pläne durchzuführen.

Der Reichspräsident, Exzellenz v. Hindenburg, empfing gestern vormittag die Abordnung der Rheinländer, um ihre Wünsche anzuhören.

Wie in letzter Stunde verlautet, will die Deutschnationale Fraktion in ihrer Zusammenkunft bereits bindende Beschlüsse fassen.

Um die Rückgabe der deutschen Kolonien.

Aus Berlin wird gemeldet: Vom Vorstand des Deutschen Kolonialvereins wurde folgende Entschließung gefaßt und an die Reichsregierung abgesandt:

„Der Deutsche Kolonialverein, Gesellschaft für eine nationale Siedlungs- und Auslandspolitik e. V., richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, dafür sorgen zu wollen, daß Deutschland seinen früheren Kolonialbesitz wieder erlangt. Die Rückgewinnung der Kolonien durch Deutschland ist eine Vorbedingung des Wiederaufbaus der deutschen Weltgeltung und Volkswirtschaft. Nur wenn die deutsche Industrie wieder Rohstoffgebiete einerseits und Absatzgebiete für ihre Produkte anderseits erhält, ist es möglich, unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Geschieht das nicht, so wird sich sehr bald die Unmöglichkeit der Erfüllung des Londoner Abkommens erweisen. Weiterhin ist es für die wirtschaftliche und weltpolitische Erziehung der Jugend sehr bedeutungsvoll, wenn von ihr ein großer Teil im Auslande seine praktische Ausbildung erhält. Erleichterung des inneren Arbeitsmarktes durch Abwanderung der deutschen Auswanderer in eigenes Siedlungsgebiet ist der in die Augen fallende sofortige Nutzen. Jetzt ist die Stunde gekommen, Deutschlands Kolonialansprüche zu verwirklichen und die koloniale Schuldlüge zu beseitigen.“

Wie wir schon öfter an dieser Stelle betonten, ist das Kolonialproblem eines der wichtigsten für Deutschland. Aber darüber hinaus hat die Rückgabe der Kolonien große Bedeutung für ganz Europa. Hat Deutschland nämlich ein Abflußland, wo es seine überschüssige Bevölkerung einheitlich unterbringen und ernähren kann, dann ist dadurch dem Frieden Europas in starkem Maße gedient.

„Daily Telegraph“ zur Rüstungskontrolle in Deutschland.

London, 22. Oktober. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es werde angenommen, daß in der allgemeinen Atmosphäre der Anerkennung und Versöhnung die britische Auffassung durchdringen werde, wonach die Völkerbundskommission zur Kontrolle der deutschen Rüstungen, die an die Stelle der alliierten Kontrollkommission treten solle, sich nicht dauernd im Rheinland aufhalten und keine fortgesetzten Untersuchungen anstellen solle. Bei den bisherigen Sitzungen des Völkerbundsrates habe diese britische Auffassung nicht die Zustimmung der anderen Alliierten gefunden. Dem Berichterstatter zufolge sollen die Besuche der neuen Kommission entweder periodisch oder auf besondere Anweisung des Völkerbundsrates vorgenommen werden.

Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Amerika.

Das Weltgoldproblem. — Amerikas Kreditpolitik.

Dr. Schacht, der vielgenannte Präsident der deutschen Reichsbank, ist inzwischen in Amerika eingetroffen und hatte bereits eine Zusammenkunft und längere Besprechungen mit den maßgebenden amerikanischen Bankkreisen. Wie wir erfahren, drehen sich die Besprechungen um das bestmöglichste Zusammenwirken der staatlichen Zentralnoteninstitute und um die Regelung des Goldumlaufes bzw. der Goldverteilung der Welt, jenes wichtigen internationalen volkswirtschaftlichen Problems.

Über die Aufnahme Dr. Schachts meldet das „Hamburger Fremdenblatt“ unter anderem noch folgendes: „Der Besuch Dr. Schachts begegnet überall lebhaftester Anteilnahme. Die Morgenblätter bringen an führender Stelle Einzelheiten über diesen Besuch; auch die Börse reagiert lebhaft, indem die Dawes-Anleihe erstmalig den Parikurs und die Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt einen Höchststand von 95½ Prozent erreichte. Obwohl jede Anstrengung gemacht wird, den Besuch Dr. Schachts lediglich als einen Höflichkeitsakt hinzustellen, sieht die hiesige Bankwelt in diesem Besuch die Gewähr dafür, daß sich neue Geschäftsmöglichkeiten mit der kapitalarmen deutschen Wirtschaft eröffnen. Es erneuert sich auch das bereits früher verzeichnete Gerücht, daß Dr. Schacht versuchen wird, deutsche Industriekredite in Höhe von 100 bis 200 Millionen Dollar zu sichern. Hierbei soll ein neues Verfahren in Vorschlag gebracht werden, wodurch die noch nicht völlig überwundene Antipathie Neuyorker Banken gegen die Gewährung von Privatkrediten beseitigt werden soll. Die Reichsbank würde danach in jedem Einzelfall die Kapitallage der kreditsuchenden Firma und den Kreditzweck begutachten. Anderseits wird auf die bekannte Ansicht Dr. Schachts hingewiesen, daß viele Gesuche um Kommunalkredite der allgemeinen Volkswirtschaft nicht dienlich sind, da die Kredite vielfach nicht zu produktiven Zwecken verwandt werden.

Dr. Schacht wird heute nach Washington fahren, da Besuche wichtiger Regierungspersonen in Aussicht genommen sind. Es liegt auch nahe, daß Besprechungen über den Dawes-Plan eine bedeutende Rolle spielen werden, wobei naturgemäß auf die stark passive Handelsbilanz Deutschlands eingegangen werden wird. Die allgemeine Stimmung hiesiger Finanzkreise ist vielversprechend, zumal im Hinblick auf die abgeschlossenen Verhandlungen in Locarno. Es wird auch auf die Tatsache hingewiesen, daß Amerikas Export nach Deutschland sich im letzten Jahre verdoppelt habe, was mit der Kreditgewährung an deutsche Unternehmen begründet wird. Die hiesige Bankwelt sieht nach den bisherigen Ergebnissen eine weitherzige Kreditpolitik Deutschland gegenüber als gerechtfertigt an.“

Wahlkampf im Memelland.

Wahlsieg der deutschen Parteien.

Memel, 21. Oktober. Soweit sich bis heute nachmittag 2 Uhr übersehen ließ, brachten die Wahlen zum Memelländischen Landtag (Sejmelis) einen vollkommenen Sieg der Einheitsfront über die großlitauischen Parteien. Von den Parteien der Einheitsfront wird die Memelländische Volkspartei die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Der großlitauisch gerichtete Autonomiebund brachte es bis jetzt im ganzen Gebiet nur auf 200 Stimmen. In Heydekrug-Stadt wurden nach vorläufiger Zählung abgegeben für die Parteien der Einheitsfront 1980, und zwar für die Memelländische Volkspartei 1450, für die Sozialdemokraten 50 und für die Memelländische Landwirtschaftspartei 80 Stimmen, für den Autonomiebund 13, für die Christliche Arbeiterföderation 20 Stimmen.

Memel, 20. Oktober. (WTB.) Die bis 3 Uhr weiter eingegangenen Teilergebnisse bestätigen, daß die Parteien der Einheitsfront einen überwältigenden Sieg errungen haben. In der Stadt Memel wurden bis dahin etwa 14 000 Stimmen für die Einheitsfront gezählt, und zwar für die Memelländische Volkspartei 11 150, für die Landwirtschaftspartei etwa 200, für die Sozialdemokraten 267 Stimmen. Demgegenüber verzeichnen der Autonomiebund 125, die Christliche Arbeiterföderation 68 Stimmen. Für die Kommunisten wurden 849 Stimmen gezählt. Der Autonomiebund wird voraussichtlich keinen Sitz erringen.

Rege Wahlbeteiligung.

Wie außerordentlich stark die Teilnahme der memelländischen Bevölkerung an der Wahlhandlung gewesen ist, ergibt sich daraus, daß z. B. in Windenburg die gesamte Wählerschaft, mit Ausnahme von sechs Kranken, zur Wahlurne ging. Dabei hatten die Wähler einen Weg von 26 Kilometern hin und zurück zu Wasser und zu Lande zurückzulegen. In Schwarzort und Nidden haben 97 v. H., in Preyl 95 v. H., in Prökuls über 87 v. H., in Heydekrug 90 bis 95 v. H. und in Russisch-Krottingen über 90 v. H. gewählt. Die Auszählung der Stimmen begann heute vormittag 10 Uhr. Das endgültige Ergebnis liegt noch nicht vor.

Deutsches Reich.

Explosion einer Pulverfabrik.

Walsrode, 21. Oktober. In der Abteilung Haßmoor der Schwarzpulverfabrik Bomlitz (Hannover) explodierten gestern mittag gegen ein Uhr kurz hintereinander vier von den neun Pulverwerken der Abteilung sowie drei Ablagerkeller. Durch die Explosion wurden zwei Personen getötet, von denen eine durch einen über 200 Meter weit fortgeschleuderten Stein getroffen wurde. Außerdem wurden noch eine Frau, zwei Kinder und drei weitere Personen in einem benachbarten Wohnhause so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus Walsrode übergeführt werden mußten.

Reichslandbundtagung.

Der Reichslandbund hat zum 28. Oktober eine erweiterte Vertreterversammlung nach Berlin einberufen, die auf den Grundgedanken „Bauer in Not!“ eingestellt sein soll. Am 12. und 13. November wird in Berlin eine Führertagung des Reichslandbundes abgehalten werden. Ihr leitender Gedanke ist: Wege und Möglichkeiten der Selbsthilfe für das deutsche Volk zur Erreichung seiner wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit zu finden.

Aus anderen Ländern.

Schiffsunglück.

Das deutsche Segelschiff „Cesine“ aus Barßel (Oldenburg) geriet mit einer Ladung Holz auf der Reise von Hundiksvall nach Lübeck in der Nähe der Aalandsinseln auf Grund. Der Steuermann sowie ein Matrose wurden bei der Strandung ins Meer geworfen. Die übrigen drei Mann der Besatzung wurden gerettet.

Verunglückte Journalisten.

Ein Flugzeug, das von einem Militärflieger gesteuert wurde, stürzte bei New-Salem in Pennsylvanien zu Boden. Der Flieger wurde auf der Stelle getötet. Zwei Journalisten, Mitglieder der Redaktion des „Daily Herald“ in Dayton, die sich im Flugzeug befanden, verbrannten lebendig.

Damaskus von den Drusen genommen?

Entgegen der Havasmeldung, die berichtet, daß die Drusen nur in die südlichen Viertel von Damaskus eingedrungen seien, weiß die „Vossische Zeitung“ aus London zu berichten, Damaskus sei durch Verrat der einheimischen Bevölkerung gefallen und die Garnison habe sich ergeben. Der Draht von Damaskus nach Beiruth sei zerstört. Nähere Einzelheiten fehlen.

Zu Ungarns neuer Währung.

Budapest, 22. Oktober. Finanzminister Bud hielt gestern in Kaposvar anläßlich des Rechenschaftsberichtes des Abg. Grafen Hoyos eine Rede, in der er sich auch mit der Frage der neuen Geldeinheit beschäftigte. Er betonte, daß das gegenwärtige Geldsystem Ungarns auf dem festen Goldwert aufgebaut sei. Er könne sich keinen größeren Erfolg denken als daß es mit Hilfe der zielbewußten Mitarbeit der Nationalbank gelungen sei, innerhalb eines Jahres der Ungewißheit ein Ende zu setzen und die Relation zu fixieren. Die neue Goldeinheit bedeute bloß einen technischen Prozeß und er stehe dafür ein, daß niemand einen Verlust oder einen Gewinn im Zusammenhang mit dieser Frage haben werde. Die Einführung der Goldkrone hätte dieses Problem nicht unbedingt gesichert. Bei einem Divisor von 10 000 hätte das Rechnen mit Papierkronen im Volke noch lange gedauert, während bei der in Aussicht genommenen Reform zu hoffen sei, daß sich das Publikum bald an das Rechnen mit einer kleinen Geldeinheit gewöhnen werde.

Finanzminister Dr. Bud erklärte heute den Vertretern der Presse, daß die neue Geldeinheit vom 1. Januar 1926 an in Geltung treten und die neuen Geldsorten ungefähr Ende dieses Jahres in Verkehr gebracht werden.

Die Begnadigung von Kindermann und Wolscht.

Berlin 21. Oktober. Eine Pressenachricht, wonach die in Rußland verurteilten beiden deutschen Studenten Kindermann und Wolscht begnadigt seien und aus Rußland ausgewiesen werden sollen, bestätigt sich nach Mitteilungen einer unterrichteten Stelle noch nicht. Eine bestimmte Nachricht über das Schicksal der beiden jungen Deutschen liegt hier noch nicht vor, jedoch glaubt man annehmen zu können, daß die Begnadigung beider Studenten in kürzester Zeit, und zwar für Anfang November, erwartet werden darf.

Letzte Meldungen.

Recht und Moral.

Berlin, 22. Oktober. (R.) Das „Berliner Tageblatt“ will erfahren haben, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern eine längere Besprechung mit dem polnischen Gesandten in Berlin über die Frage der Optantenausweisungen gehabt hat, in deren Verlauf Dr. Stresemann betont habe, daß Polen nicht besser dem Geist von Locarno entsprechen könne, wenn es der juristisch vielleicht berechtigten, aber moralisch nicht zu rechtfertigenden Ausweisungspolitik ein Ende mache.

„Times“ über die schwierige Lage in Marokko.

London, 22. Oktober. Der Vertreter der „Times“ in Tanger schreibt, den französischen und spanischen Truppen Marokkos stehe ein sehr schwieriger Winter bevor. Die optimistische Auffassung in der Presse beider Länder sei verfrüht. Das Verhalten der spanischen Legionen nach der Befreiung von Kudja Tahir am 13. 9. habe die Unterwerfung der Dscheballa verhindert. Zahlreiche Dscheballa- und Rifleute hätten Abd el Krim aufgefordert, Rache an den französischen und spanischen Gefangenen zu nehmen. Er habe dies aber entschieden abgelehnt. In den Händen Abd el Krims befänden sich gegenwärtig über 900 spanische und wahrscheinlich 600 französische Gefangene.

Japans Unruhe über die chinesischen Vorgänge.

London, 22. Oktober. (A.W.) Nach Nachrichten, die aus Tokio kommen, verfolgt die japanische Regierung die Vorgänge in China mit großer Sorge. Man spricht offen von der Möglichkeit eines russisch-japanischen Konfliktes. Wenn die Generale Feng und Wupeifu mit Hilfe des von der Sowjetregierung gelieferten Kriegsmaterials die Truppen Tsangtsolins aus der Mandschurei zurücktreiben, dann geraten die dort ansässischen japanischen Kolonisten in Gefahr. Angesichts dieser Lage, daß japanische Untertanen bedroht sind und Verluste an Leben und Vermögen haben können, muß Japan ihren bewaffneten Schutz vorsehen.

Gegen Locarno.

Die „Deutsche Tageszeitung“ tritt gestern sehr heftig mit einem scharfen Artikel gegen den in Locarno geschlossenen Vertrag auf. Der Anlaß ist die Erklärung Chamberlains, der, wie bekannt, vor einigen Tagen sagte, daß alle strittigen Fragen, die aus dem Vertrag von Versailles hervorgingen, einem Schiedsgericht überwiesen würden, was gewissermaßen eine Bestätigung des Vertrages von Versailles darstellen würde. In diesem Ausspruch, das heißt der Bestätigung des Versailler Vertrages, sehen die Deutschen eine Anspielung auf Elsaß-Lothringen. Aber weder auf den ersten noch auf den zweiten Punkt der Rede würden sich die Deutschen jemals verpflichten. (A. W.)

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

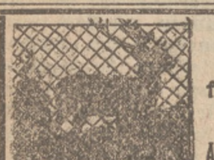
Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



Tranol

Lederöl, bestes Konservierungsmittel für **Pferdegeschirre,** sowie **Kutschwagen-Verdecke,** Wagen-Lederschürzen, Treibriemen etc.

Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.



Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander **Maennel, Nowy Tomyśl 3.**

Holz-Verkauf.

Aus **Durchforstungen** und Totalität der **Gutsforst Bronikowo** sollen am **Donnerstag, dem 29. Oktober, vorm. 9 Uhr** im **Gasthause** zu **Bronikowo** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

ca. 160 Rm. Kiefern-Kloben u. Rundknüppel, Reiserhaufen nach Vorrat und Bedarf.

Bronikowo, den 20. Oktober 1925.

Die Forstverwaltung.

Prima Rouen-Zuchtenten und -Erpel, 1925,

à **15 zł,** exkl. Verpackung. **Plymouthrock-Zuchthähne,** 1925, à **10 zł;** sämtliche Tiere stammen aus den besten deutschen Zuchten.

Frau v. Bernuth, Borowo b. Czempin.

Bestellschein.

Bitten, auszuschneiden und einzusenden!

Neu! **Neu!**

Unterzeichneter bestellt bei der

Versandbuchhandlung der DRUKARNIA CONCORDIA
Poznań, Zwierzyniecka 6, folgende Werke nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag:

. . . . Stck. **„Aus dem Leben meiner Mutter",** gebunden 10,80 zł.
. . . . . . **Dr. Sopp,** „Die Zuckerkrankheit", geb. 6,30 zł.
. . . . . . **Linde,** „Führer durch die Dramen der Weltliteratur, geb. 11,70 zł.
. . . . . . **Böttcher,** „Rheinland und Sicherheitsfrage", gebunden 3,60 zł.
. . . . . . **Dingler,** „Die Hausinsekten und ihre Bekämpfung", 3,60 zł.
. . . . . . **Dr. Kißling,** „Handbuch der Tabakkunde, des Tabakbaues und der Tabakfabrikation", gebunden 32,40 zł.
. . . . . . **Reiter,** „Die Praxis der Schnittblumengärtnerei", Lehr- und Handbuch für den neuzeitl. Gärtnereibetrieb, gebunden 39,60 zł.
. . . . . . **Prof. Dr. John,** „Lehrbuch der Chemie für Land- und Gartenbauschulen", geb. 4,50 zł.
. . . . . . **Hinze,** Raffinerie-Direktor, „Die Weißzuckerherstellung in den Rübenzuckerfabriken", geb. 21,20 zł.
. . . . . . **El-Correi,** „Die Frauen vom steinigen Feld", geb. 6,30 zł.
. . . . . . **Tischleder,** „Die Staatslehre Leos XIII.", gebunden 18 zł.
. . . . . . **Dr. Graßhof,** „Das wahre Gesicht der Hohenzollern", geb. 6,30 zł.
. . . . . . **Feder,** „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage", geb. 6,30 zł.
. . . . . . **Buke,** „Kosmisches Bewußtsein", geb. 10,80 zł.
. . . . . . **Rutz,** „Vom Ausdruck des Menschen", 18 zł.
. . . . . . **Roßmann,** „Stimmungen um Rembrandt" gebunden, 6,30 zł.
. . . . . . **Leo,** „Präsident von Hindenburgs Lebensspiegel", 4,50 zł.
. . . . . . **E. Ludwig,** „Wilhelm II.", geb. 25,20 zł.

Ort, Datum. Name (recht deutlich.)
. . . .
Postanstalt.
. . . .

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **November 1925**

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Wir reparieren Ihre

Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Kattowitzer Zeitung
Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet

Arbeitsmarkt

Suche zur möglichst selbständigen Bewirtschaftung meines 900 Morgen großen Gutes einen erfahrenen, tüchtigen, energischen, des Polnischen mächtigen

Beamten,

dem daran liegt, selbständig zu arbeiten, und der in der Lage ist ein Gut hoch zu bringen. Meldungen mit Zeugnissen, Lebensl., Gehaltsford. u. **A. G. 1443** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Zum 1. Januar 1926 wird für 400 Morgen große Wirtschaft zur Unterstützung des Besitzers junger, ev.,

polnisch sprech. Beamter

mit mehrjähr. Praxis (bei Familienanschluß) gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **K. 1384** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dominium Gorzyn

sucht zum 1. Januar 1926 **unverh., evangel.**

Beamten

poln. Staatsangeh., der poln. Sprache in Wort und Schrift mögl. mächtig (nicht unt. 28—bis 30 Jahr alt), der an strenge Tätigkeit gewöhnt und möglichst selbständig disponieren kann. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderung an

von Willich, Gorzyn, pow. Międzychód.

Tüchtigen, unverheirateten

Brenner

sucht von **sofort** **Dom. Lewice,** pow. **Międzychód.**

Gesucht z. 1. 12. 25 gebild., junge **Mädchen** aus guter Familie, zur Führung eines großen Gutshaushalts. Erwünscht: schon in Stellung gewesen. Angebote unter **K. 1402** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kinderliebes Mädchen für den Haushalt per 1. 11. 25 gesucht. Meldungen abends zwischen 7 u. 8 Uhr. **Pinawinn Poznań,** ul. Rolna 5 b.

Stellengesuche.

Evgel. erfahr. Hausmädchen, sucht Stellung zum 1. 11. 25, am liebsten in der Stadt Poznań. Angeb. unt. **P. 1436** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Posener, 40 J. alt, 20 J. auf größeren Gütern m. bestem Erfolg praktisch tätig, sucht als Optant

Beamten-stellung

in Polen. Uebernehme auch **Jagdaufseherstelle.**
Inspektor Josef Buda, Parchow b. Wiek (Rügen).

Aus der Schule entlassenes deutsch-evgl. Mädchen, m. gutem Schulzeugnis und poln. Sprachkenntn. sucht zum 1. 11. od. später **Lehrstelle als Verkäuferin** in einem Zuckerwaren- und Schokoladengeschäft oder dergl. Off. unter **„Ruth" 1332** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

STUDENT

erteilt Unterricht in der poln. Sprache sowie Nachhilfestunden für Mittelschulen. Angebote u. **1432** an die Geschäftsst. d. Bl.

Polnische Konversation erteilt Polin, einzeln oder in Zirkeln von 3—4 Personen. Zu erfragen **Poznań,** ul. św. Józefa 9a, Parterre rechts.

Empfehle meiner geehrten Kundschaft mein reichhalt.

Uhren- und Goldwarengeschäft

zu ermässigten Preisen.

A. Matysiak,
Juwelier
Poznań, św. Marcin 9/10
(an der St. Martinkirche.)

Empfehle mich als **Kochfrau** für Stadt- und Landfestlichkeiten; spreche deutsch und polnisch. Frau **Ida Otto, Poznań,** Strumykowa 7, ptr.

Ziegelei-Feldofen

mit allem Zubehör u. Blumentopffabrik nahe Stadt zu verpachten. Geeignet für unverheirateten Töpfer oder Ziegler. Offerten unter **Sch. 1438** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Landw. Rechnungsführer

rout. Buchhalt., 9 Jahre Praxis, deutsch u. poln. Korrespondent, firm in allen Steuersachen u. im Verkehr m. Beh., da früh. auch bei Behörd. tätig gewesen. im übrigen in allen ins Rentamtsfach schlag. Arb. bewand., auch gute landw. Kenntnisse, z. Zt. seit 3 Jahren in ungek. Stellung b. Major.-Herrschaft Oberschl., gute Zeugn. u. Empf., **sucht** ab 1. 4. 1926 od. 1. 7. 1926 **anderweitig Stellung** als solcher wo evtl. Gelegenh. geboten eig. Haush. zu führen, sonst auch als **Wirtschafts-Beamter** unt. Chef. Gütige Zuschr. erb. unt. **K. W. 1437** a. d. Geschäftsstelle. d. Blattes.

Suche für einen geb., 27 j., sehr gewissenh. und fleißigen, anständigen, des Polnischen mächtigen

Beamten,

den ich empfehlen kann, und der hier mehrere Wochen zur Vertretung war, bei bescheidenen Ansprüchen von sofort Stellung. **V. Kuhnt,** Fürstl. Domänenpächter, **Chwaliszewek,** poczta **Sulmierzyce.**

Kesselschmied, 37 J. alt, deutsch u. polnisch sprechend, sucht vom 1. 1. oder 1. 4. 26 Stellung bei Unternehmern als

Lokomotivführer
oder
Dampfpflugführer

evtl. auch auf einem Gut als **Monteur** für landwirtschaftliche Maschinen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter **D. 1422** a. d. Geschäftsstelle d: Bl. erbeten.

Zuverl., jüng. Buchhalterin, die in den Büros zur steten Zufriedenheit gearbeitet, sucht, am l. in Stadt Posen oder nächster Umgebung, Posten als

Kontoristin

zum 1. November oder später. Gefl. Angebote unter **B. 1287** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

TEATR PAŁACOWY, plac Wolności 6.

Heute zum letzten Male
„Der Roman einer Midinette".
Von Freitag 23. 10., bis Montag 26. 10.
nur 4 Tage

„Das Geheimnis des Meeresgrundes",

ein sehr interessantes Drama in 8 Akten.

Die gefährlichen Aufnahmen auf dem Meeresgrunde wurden von den kühnen Tauchern mit Hilfe der berühmten Taucherglocke der **Brüder Williamson** gemacht.

Das Theater ist gut geheizt! Das Theater ist gut geheizt!

Die Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins findet **Freitag, den 6. November 1925, 6 Uhr abends** im Saale des **Starostwo Krajowe, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 29** statt

Tagesordnung:

1. Abänderung des Statuts.
2. Wahl des Vorstandes.

Poznań, den 18. Oktober 1925.

Posener Provinzial-Verein gegen die Wanderbettelei.
Der Vorsitzende des Vorstandes
Wyczyński.

Gut 800 Morgen, in Ostpreußen,

sehr guter Boden, volle Ernte, vorzüglicher Vieh- und Pferdebestand, tadelloses Inventar, eigene Licht- und Kraftanlage, gute Gebäude, bin ich beauftragt zu **verkaufen.**

Zahlungsfähige Käufer bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Dreher, Königsberg i. Pr., Auerswaldstr. 23.

Mein Gut in Oberlangenau, Kr. Habelschwerdt, steht zum Verkauf.

Größe 209 Morgen, einschl. Wiese, Wald und Teich; Flachland, schönste Lage, Weizenboden, großes massives Wohnhaus, 12 Zimmer und viel Nebengelaß, massive 2 etagige Scheune und Kuhstall, Wagenremisen, Ställe, Schuppen.

Außerdem Wohnhaus mit 8 Wohnungen,

alles mit elektrisch. Licht und Wasserleitung. Kompletter Viehbestand und Inventar, sowie volle Ernte. Schuldenfrei, eventl. sofortige übernahme, Wohnung frei.

Angebote unt. **E. J. 1401** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hausverwaltung in Berlin.

Gewissenhafteste u. zuverlässigste Hausverwaltung für auswärtige Besitzer in **Berlin und Umgegend.** Langjährige Tätigkeit in Ministerien und Groß-Industrie. Selbständige juristische Beratung. Ia Referenzen. Kulante Bedingungen und Sicherheitsleistung.

Werner Otto, Berlin-Tempelhof,
Berlinerstraße 2.

Wir halten zum Verkauf vorrätig:

Bescheinigungen über Arbeitslosen-Versicherung.

Es kostet das Stück in der Geschäftsstelle abgeholt
5 Groschen.
Nach auswärts mit Porto-Zuschlag.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Möbl. Wohnung,

5 Zimmer, reichl. Nebengelaß, ab 1. 11. auf 5 Monate zu vermieten. Preis 190 Mk. Badeort Warmbrunn. Oberstleutn. **Koeppel,** Herischdorf Rsgb.

Gut möbl. Zimmer

m. Telephon, evtl. anschließendem Schlafzimmer, Nähe des Schlosses zu verm. **Poznań, ul. Towarowa 21a I l.**

1—2 Zimmer

mit Küchenbenutzung, unmöbl., sucht ein Ehepaar; Miete wird auf paar Monate voraus bez. Angebote unter **1445** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate
November und Dezember 1925

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße